

Die Hufe im Frankenreich

Vorbemerkung: Die Form des vor der Kommission für die Altertumskunde Mittel- und Nordeuropas der Akademie der Wissenschaften zu Göttingen gehaltenen Vortrages wurde weitgehend beibehalten. Außer den Quellenbelegen werden nur die notwendigsten Literaturhinweise gegeben. Vgl. grundsätzlich W. SCHLESINGER, Vorstudien zu einer Untersuchung über die Hufe, in: Kritische Bewahrung, Festschrift Werner Schröder, hrsg. von E.-J. SCHMIDT, 1974, S. 15–85, und W. SCHLESINGER, Hufe und Mansus im Liber donationum des Klosters Weißenburg, in: Beitr. z. Wirtschafts- und Sozialgeschichte des Mittelalters, Festschrift H. Helbig, hrsg. von K. SCHULZ, 1976, S. 35–85 [beide Aufsätze in diesem Bande].

Das Wort Hufe, ahd. *hoba*, *huoba*, *huba*, as. *hoba* (*houa*), fehlt sowohl dem Altnordischen wie dem Angelsächsischen¹⁾. Im Nordischen gilt dafür *bol*, zu vergleichen sind *attung* und *mantal*²⁾, im Angelsächsischen gilt *hid*³⁾, in Kent *sulung*⁴⁾. Es fehlt aber auch dem Gotischen, dem Friesischen und dem Langobardischen⁵⁾; anscheinend auch dem Westfränkischen⁶⁾. Es fehlt in der althochdeutschen und altsächsischen Literatursprache, so daß man es beispielsweise

1) Zu nd. md. *Hufe*, obd. *Hube*, ahd. *huoba*, mhd. *huobe* »Stück Land von gewisser Größe«, as. *höba*, mnl. *hoeve* »Bauernhof« vgl. F. KLUGE, Etymologisches Wörterbuch der deutschen Sprache, ²¹1975, S. 318f.; nach J. POKORNY, Indogermanisches etymologisches Wörterbuch 1, 1959, S. 529 zur Wz. **kāp-*, **kōp-* »Stück Land, Grundstücke«, an die auch griech. *κήπος*, dor. *κάπος* »Garten« anzuschließen sind.

2) Kulturhistorik Leksikon for nordisk middelalder 2, 1957, Sp. 55 ff. s. v. *bol*; 1, 1956, Sp. 276 s. v. *attung*; 11, 1966, Sp. 338 ff. s. v. *mantal*. H. S. FALK/A. TORP, Norwegisch-dänisches etymologisches Wörterbuch, 1910, S. 90 s. v. *bol*. K. WÜHRER, Beiträge zur ältesten Agrargeschichte des germanischen Nordens, 1935, S. 80f., 90ff., J. DE VRIES, Altnordisches etymologisches Wörterbuch, Leiden ²1962, S. 48, s. v. *bol*. Vgl. auch S. GISSEL, Bol und Bolverfassung in Dänemark, in: Untersuchungen zur eisenzeitlichen und frühmittelalterlichen Flur in Mitteleuropa und ihrer Nutzung 1, hrsg. von H. BECK, D. DENECKE und H. JANKUHN (Abhh. Akad. Göttingen 3. Folge Nr. 115), 1979 S. 134–140.

3) F. LIEBERMANN, Die Gesetze der Angelsachsen II 2, Neudruck 1960, S. 513 ff. s. v. *Hufe*; The Agrarian History of England and Wales I 2, hrsg. von H. P. R. FINBERG, 1972, S. 411 ff.; J. BOSWORTH/T. N. TOLLER, An Anglo-Saxon Dictionary, Reprint 1972, S. 535, Suppl. S. 540. Vgl. auch K. GRINDA, Die Hide und verwandte Landmaße im Altenglischen, in: Untersuchungen (wie Anm. 2) S. 92–133.

4) LIEBERMANN und FINBERG (wie Anm. 3); BOSWORTH/TOLLER (wie Anm. 3) S. 933; vgl. auch S. 932 s. v. *sulh* »Pflug«; F. HOLTHAUSEN, Altenglisches etymologisches Wörterbuch, 1934, S. 329.

5) S. FEIST, Vergleichendes Wörterbuch der gotischen Sprache, ³1939; K. FRHR. v. RICHTHOFEN, Altfrisisches Wörterbuch, 1840, Neudruck 1961; F. VON DER RHEE, Die germanischen Wörter in den langobardischen Gesetzen, 1970.

6) Freundliche Mitteilung von R. Schützeichel, Münster.

im Althochdeutschen Wörterbuch von Schützeichel⁷⁾ oder im Heliandwörterbuch von Sehrt⁸⁾ vergeblich sucht. Eine *-n*-Erweiterung erscheint als *hobinna* u.ä. mindestens im Fränkischen und Bairischen⁹⁾. Formal in gleicher Weise gebildet ist *haftunna*, ein Wort, das in Weißenburger, Fuldaer und vor allem Lorscher Quellen begegnet¹⁰⁾ und mit dem ich etymologisch nichts anfangen kann. Einmal erscheint es synonym zu *bifangus* »zur Rodung abgegrenztes Waldstück«¹¹⁾. In lateinischen Quellen taucht *hoba* zumeist in latinisierter Form auf, wie sich aus den Flexionsendungen ergibt. Vielfach erscheint es durch lateinische Wörter ersetzt zu sein, etwa *coloni(c)a*, *sors*, *factus*, vielleicht *estatus*, und vor allem *mansus*¹²⁾. Es bleibt zu untersuchen, ob diese Wörter, die auch im westfränkischen Gebiet – und teilweise nur dort – mehr oder weniger zahlreich zu belegen sind, *mansus* wohl mit Tausenden von Belegen, in allen Fällen dasselbe meinen wie das Wort Hufe. Daß in nachkarolingischer Zeit Hufe und *mansus* in Deutschland (und der Sache nach auch in Frankreich) bedeutungsgleich sind, läßt sich wiederum tausendfach belegen.

Dieser vorläufige Befund ist, so scheint mir, von einigem Interesse. Die Angelsachsen haben das Wort im 5. Jahrhundert noch nicht mit nach England genommen, die Langobarden im 6. Jahrhundert nicht mit nach Pannonien und dann nach Italien. In Skandinavien fand man für eine ähnliche Sache andere Wörter, die sprachlich mit dem Wort Hufe nichts zu tun haben, in England ebenfalls. Ob genaue sachliche Übereinstimmung besteht, wäre erst noch zu erweisen. Das Fehlen im Gotischen und Friesischen unterstreicht nur, daß es sich um kein gemeinermanisches, das heißt für den Historiker altgermanisches Wort handelt. Da, wie sich zeigen wird, das Wort auch in Bayern anscheinend nicht altheimisch ist, müßte man es, will man es bereits für die Zeit vor der Mitte des 5. Jahrhunderts in Anspruch nehmen, den Alemannen und allenfalls den Franken und Thüringern zuschreiben. Mir scheint, daß es sich um ein relativ junges Wort handelt, jedenfalls in der Bedeutung Hufe. Die ältesten Belege, die ich kenne, führen nach Monra in Thüringen 704¹³⁾, Ottweiler am Westrand der Vogesen 705/6¹⁴⁾, Lörtzheim im Elsaß

7) R. SCHÜTZEICHEL, Althochdeutsches Wörterbuch, ²1974.

8) E. H. SEHRT, Vollständiges Wörterbuch zum altsächsischen Heliand und zur altsächsischen Genesis, ²1966.

9) F. KLUGE, Nominale Stammbildungslehre der altgermanischen Dialekte, ³1926, § 150, S. 79f. Codex Laureshamensis 1–3, hrsg. von K. GLÖCKNER, 1929/36, Neudruck 1963, (zitiert: CL) III Nr. 3066 = 3684b; UB des Klosters Fulda 1, bearb. von E. E. STENGEL, 1958, Nr. 56, 100, 156, 172; E. F. J. DRONKE, Codex diplomaticus Fuldensis, 1850 (zit.: CDF) Nr. 381; UB der Reichsabtei Hersfeld I 1, bearb. von H. WEIRICH, 1936, Nr. 35; C. WAMPACH, Geschichte der Grundherrschaft Echternach I 2 (Quellenband), 1930, Nr. 31; Salzburger UB 1: Traditionscodices, bearb. von W. HAUTHALER, 1910, 2: Urkunden von 790–1199, bearb. von W. HAUTHALER und F. MARTIN, 1916, hier 1 S. 905, 910.

10) CL III, Register, S. 354, s. v.; UB Fulda Nr. 240; Traditiones possessionesque Wizenburgenses, hrsg. von C. ZEUSS, 1842 (zit.: Trad. Wiz.) Nr. 69.

11) CL II Nr. 245: *unum biuangum, vel haftunga*.

12) Vgl. SCHLESINGER, Vorstudien (wie Vorbem.) S. 50ff., 26ff., 57 und passim.

13) WAMPACH (wie Anm. 9) Nr. 8.

14) Trad. Wiz. Nr. 228.

713/14¹⁵⁾, Buchweiler ebenda 725¹⁶⁾; aber auch in der Nähe von Kleve kommt das Wort bereits 721/2 vor¹⁷⁾, und zwar in der Form *hobinna*. Man wird schließen dürfen, daß es sich um ein Wort handelt, das zwischen der Mitte des 5. und der Mitte des 7. Jahrhunderts im Frankenreich die Bedeutung Hufe gewann. Eine Kartierung der Belege für die Zeit bis 900, aber in zeitlicher Differenzierung, wäre nötig und auch möglich. Vorläufig kann ich nur sagen, daß das Wort in der Überlieferung von Prüm und Corvey zu fehlen scheint, ebenso in der älteren Überlieferung von Salzburg und Passau. Wichtig wäre es, die Westgrenze des Vorkommens zu kennen. In Quellen aus Frankreich ist es mir nicht begegnet, doch ich kenne zu wenige. Nach der Weißenburger Überlieferung werden die Vogesen nur in der Nähe der Zaberner Steige mit wenigen Belegen nach Westen überschritten¹⁸⁾; im Norden dürfte die Maas nicht nach Süden überschritten werden.

Von den lateinischen Wörtern begegnet am frühesten *sors*, wenn wir von den *sortes* der landnehmenden Westgoten und Burgunder absehen, im Kapitular V zur Lex Salica, das wohl noch ins 6. Jahrhundert gehört, zusammen mit *mansio*¹⁹⁾. Es handelt sich um Abacker (*acrebrasta*), so daß *mansio* hier vielleicht schon mit *mansus* gleichgesetzt werden darf, in welchem Sinne stellen wir zurück. *Sors* begegnet wieder in der Lex Ribuarica zusammen mit dem Worte *marca* als Waldanteil, der *consors* wohl als Ackernachbar²⁰⁾.

In der Bedeutung Hufe ist das Wort *sors* im 8. Jahrhundert in den frühen Lorscher Traditionen anzutreffen, wohin es wohl aus Gorze gekommen ist, aber vereinzelt auch in Weißenburg und anderen rhein- und moselländischen Urkunden sowie in Friesland²¹⁾. *Hobas id est sortes plenas* in einer Urkunde Karlmanns von 879²²⁾ betrifft Italien, das in diesem Beitrag außer Betracht bleiben muß. Mir scheint, daß es sich bei *sors* um ein vorwiegend im Westteil des Reiches gebrauchtes Wort handelt.

Was *mansio* betrifft, so erscheint dieses Wort in merowingischen Königsurkunden in Pertinenzformeln, die, abgesehen von den bekannten Echtheitsproblemen dieser Quellengruppe, die Bedeutung nicht erkennen lassen; aber auch in einem Besitzteilungsprotokoll von

15) Ebd. Nr. 36.

16) Ebd. Nr. 40.

17) WAMPACH (wie Anm. 9) Nr. 31.

18) Vgl. SCHLESINGER, Weißenburg (wie Vorbem.) Karte S. 83.

19) Pactus legis Salicae, hrsg. von K. A. ECKHARDT, II 2: Kapitularien und 70 Titel-Text (Germanenrechte NF), 1956, tit. 127 § 2 S. 436: *Et qui in ipsam mansionem aut sortem aliquid erpi(ce au)t aratro fuerit factum, cui adprobatum fuerit, (mallobergo) acrebrasta s(un)t, DC denarios qui faciunt solidos XV culpabilis iudicetur.* [Auch MGHLL nat. Germ. 4, 1, 1962, S. 266.]

20) Lex Ribuarica, hrsg. von F. BEYERLE und R. BUCHNER (MGHLL nat. Germ. 3, 2, 1954) tit. 58 b S. 107: *Quod si extra marcam in sortem (A 4: forestem) alterius fuerit ingressus, iudicium comprehensum compellatur adimplere;* tit. 58a: *Si quis consortium suum quantulumcumque superpriserit, cum solidos restituat.*

21) SCHLESINGER, Vorstudien (wie Vorbem.) S. 26 ff.

22) D Karlmann 25.

626 zusammen mit *factus* als Sitz eines Unfreien²³⁾. Eine andere Bedeutung hat das Wort *mansionilis*. Es ist in einer Aufzeichnung aus St. Peter in Gent von 941, die alte Urkunden verarbeitet hat, zu 639 belegt²⁴⁾. Die *mansioniles* tragen hier teilweise eigene Namen; es scheint sich um auf Rodungsgebiet angelegte Nebenhöfe eines Haupthofes zu handeln.

Das Wort *colonica*, dem sogenannten klassischen Latein als Substantiv unbekannt, ist mir zuerst in der Lex Burgundionum begegnet²⁵⁾, wo es vielleicht das gegen Zins ausgetane Land im Gegensatz zu dem in Eigenwirtschaft stehenden meint. Es begegnet auch später gelegentlich in der Bedeutung Hufe, so noch in Urkunden Karls des Kahlen²⁶⁾, in Deutschland jedoch zumeist als *colonia*, dies vor allem in Freising und Salzburg²⁷⁾. Daß in der Antike *colonia* etwas anderes war als der Sitz eines *colonus*, brauche ich nicht zu erwähnen. Wie aber die Bezeichnung für ein solches Kolonengut war, habe ich nicht ermitteln können²⁸⁾.

Ebenfalls relativ alt ist das seltene Wort *factus*, zuerst in einer aufgefundenen Privaturkunde von 626²⁹⁾, auch in einem Kapitular Karls des Großen von 800 für die Gegend von Le Mans³⁰⁾ sowie schließlich mehrfach in Urkunden Karls des Kahlen überliefert, soviel ich sehe bis 873. Wie *sors* ist auch *factus* anscheinend ein westliches Wort. Zu erwähnen bleibt noch, daß in Sachsen als nachgeordnete Einheit der Herrschaft über Land und Leute gelegentlich die *familia*³¹⁾ erscheint. Es muß daran erinnert werden, daß Beda das Wort *hid* mit *familia*

23) *Diplomata, Chartae, Epistolae, Leges aliaque instrumenta ad res Gallo-Francicas spectantia* 2, hrsg. von J. M. PARDESSUS, 1849, Nr. 253; Druck in: K. H. DEBUS, *Studien zu merowingischen Urkunden und Briefen. Untersuchungen und Texte*, in: *Archiv f. Diplomatik* 13, 1967, S. 91 ff.; *cum mansiones ... et factus illos, ubi Maretemus servus ipsorum mansisse visus est ... factus ille, ubi Bitus servus ... mansisse visus est.*

24) *Diplomata Belgica ante annum millesimum centesimum scripta*, hrsg. von M. GYSSELING und A. C. F. KOCH, 1950, Nr. 49, VI, S. 134 f. 42–46 (941/639): *Commemoratio de illis homines qui tradiderunt uel uendiderunt res suas a sancti Petri monasterii Blandinio temporibus sancti Amandi presulis et abbati Florberti, quam ipse dominus supradictus episcopus primitus ibi ordinauit: Morbertus donauit Fliteritsale. Bereuuelipo de Scaltis omnem rem suam uendidit, tam terris quam siluis et mansionilis uel quicquid in ipso heremo habuit, tam infra quam et de foris, Florberto abbato de auro ualente libras VI. Emelfridus uendidit mansionilis III his nominibus: Fiessalis, Firentsammo, Hrintsalis. Florbertus abba pretium dedit solidos XV. ... Rucho de Sclautis uendidit omnem rem suam, domibus, terris, siluis, mansionilis, et quicquid in ipso heremo habuit tam infra quam et de foris.*

25) *Leges Burgundionum*, hrsg. von L. R. v. SALIS (MGH LL nat. Germ. 2, 1, 1892) tit. 38.8 S. 70; vgl. auch tit. 67 S. 95.

26) *Recueil des actes de Charles II le Chauve* 1–3, hrsg. von A. GIRY u. a., 1943–1955, Nr. 54, 98, 150, 227, 239.

27) Th. BITTERAU, *Die Traditionen des Hochstifts Freising* 1 (744–926), 1905, Nr. 9, 15(58), 18, 38, 39 und öfter; Salzburger UB (wie Anm. 9) S. 18 ff.; vgl. SCHLESINGER, *Vorstudien* (wie Vorbem.) S. 50 ff.

28) Herrn Kollegen Christ und Frau Dahms-Rudersdorf danke ich für ihre freundliche Hilfe.

29) Vgl. Anm. 23.

30) *Capitularia regum Francorum* 1–2, hrsg. von A. BORETIUS bzw. A. BORETIUS und V. KRAUSE (MGH, 1883–1897, zitiert: Cap. 1 bzw. 2) 1 Nr. 31: *Capitulum in pago Cenomannico datum.*

31) *Studia Corbeiensia* 1–2, hrsg. von K. A. ECKHARDT, 1970, A § 238b.

wiedergibt³²⁾, und in der Tat steckt ja in dem angelsächsischen Wort dasselbe personale Element wie in unserem Wort *heirat*. Es ist deshalb zu fragen, ob hier nicht eine alte Verfassung durchschimmert, die dann vielleicht sogar älter wäre als die Abwanderung nach der britischen Insel. In Friesland findet sich, wenn auch selten, eine Berechnung der Wirtschaftseinheit nach *animalia*³³⁾, Stück Großvieh, was aus der Wirtschaftsweise in der Marsch ohne weiteres verständlich ist.

Endlich kommen wir zu *mansus*³⁴⁾. Es überrascht vielleicht, daß das Wort im Gegensatz zu *mansio* jung ist; es begegnet nach Auskunft des Thesaurus linguae Latinae nicht in den dort berücksichtigten Texten. In merowingischen Königsurkunden ist es seit der zweiten Hälfte des 7. Jahrhunderts nicht selten, auch in der Form *mansellus*, sowohl als Gegenstand des Rechtsgeschäfts wie in Pertinenzformeln. Abermals stellt sich die Echtheitsfrage. Bestimmt echt sind vier dieser Diplome, da sie im Original erhalten sind, das früheste von 656³⁵⁾.

In Tausenden von Urkunden bedeutet *mansus* Hufe, dies ist uns allen geläufig. Daß es aber in allen Fällen diese Bedeutung hat, ist nicht nur zu bestreiten, sondern das Gegenteil ist nachzuweisen. Das Problem läßt sich vielleicht am besten an einem Beispiel erläutern, das ich den Urkunden des Klosters Sithiu/St. Bertin entnehme³⁶⁾. Das Kloster erhält 885 *ecclesiam unam et mansum indomincatum cum casticiis et inter ipsum mansum ac terram arabilem uel pratum siue siluam mansa VIII*. Es liegt auf der Hand, daß der zuerst genannte *mansus* nicht aus Ackerland, Wiese, Wald bestehen kann wie die dann genannten neun *mansa*, denn er wird daneben ausdrücklich aufgezählt. Es kann sich nur um die Hofstatt des Herrenhofes handeln, auf der die *casticia* erbaut sind, während die anderen *mansa* ein reiner Maßbegriff für Feld, Wiese, Wald und eben auch für das als Hofstatt benutzte Land sind, ein Landmaß, das uns bereits 850 in der gleichen Landschaft entgegentritt, wenn von einem gewissen Baldricus 25 *mansa* an mehreren Orten dem Stift Utrecht geschenkt werden und bestimmt wird: *si forte in aliquo manso deficit, statim qui requirere desiderat, in alio plenitudinem inueniet*³⁷⁾. Der Schenker Baldricus, ein offensichtlich sehr vermöglicher Mann, scheint davon auszugehen, daß seine *mansa* nicht gleich groß waren, aber gleich groß sein sollten. Etwa aus derselben Zeit stammt, um in der gleichen Landschaft zu bleiben, ein Güterverzeichnis des Klosters Sithiu/

32) Bede's Ecclesiastical History of the English People, hrsg. von B. COLGRAVE und R. A. B. MYNORS, 1969, I 25; II 9, 24 (S. 72, 162, 292).

33) Rheinische Urbare II: Die Urbare der Abtei Werden an der Ruhr. A: Die Urbare vom 9.–13. Jahrhundert, hrsg. von R. KÖTZSCHKE, 1906, S. 9ff. Zur Frage der Interpolation vgl. D. P. BLOK, De oudste particuliere oorkonden van het Klooster Werden, 1960, S. 156ff.

34) Dazu SCHLESINGER, Vorstudien, und DERS., Weißenburg (beide wie Vorbem.), dort ist auch die wichtigste Literatur verzeichnet.

35) Ph. LAUER, Ch. SAMARAN, Les diplômes originaux des Mérovingiens, 1908, Nr. 8, 14, 30, 38 = D Merov Nr. 20, 47, 76, 87.

36) Diplomata Belgica (wie Anm. 24) Nr. 46 (885).

37) Oorkondenboek van het sticht Utrecht 1, hrsg. von S. MULLER und A. C. BOUMANN, 1920, Nr. 67.

St. Bertin zu St. Omer³⁸⁾, und hier nun sind alle verzeichneten Klosterdörfer in *mansi* gegliedert, die zumeist 12 *bunuaria*, das ist ein Landmaß, halten; aber auch andere Größen kommen vor, wenn auch selten. Das hier angeführte Beispiel zeigt Größen von 12, 10 und 8 *bunuaria*. Anderwärts begegnen in der gleichen Quelle 24, 20, 15, 13 *bunuaria*³⁹⁾. Der *mansus* ist hier zweifellos das, was wir unter Hufe verstehen: eine bäuerliche Wirtschaftseinheit, bestehend aus Hof, Ackerland, Wiese und Wald, wie das auch bei dem Herrenhof des Dorfes *Uueserinium/Wizernes* der Fall ist. Bei ihm aber ist der *mansus* wieder deutlich etwas anderes, nämlich die Hofstatt mit Gebäuden, *mansum cum casticiis*. Wiese, Ackerland, Hochwald, Niederwald werden besonders aufgezählt und in ihrer Größe angegeben, hinzu kommt die gemeine Weide, an der also auch die Inhaber der Hufen Anteil haben. Diese sind, wie sich aus der dann folgenden Angabe über die Dienste ergibt, teils Unfreie, teils Freie.

Ich muß an dieser Stelle eine Bemerkung über die Quellen einflechten, da ich unversehens von einer Quellengattung in die andere, von den Urkunden auf eine urbariale Aufzeichnung überggesprungen bin. Zu unterscheiden sind für unsere Zwecke zunächst normative und nichtnormative Quellen. Zu jenen gehören die Volksrechte, von denen bereits kurz die Rede war, und die Kapitularien⁴⁰⁾, zu diesen die erzählenden Quellen einschließlich der Viten, die Urkunden und die urbarialen Aufzeichnungen in umfassendem Sinne. Eine Mittelstellung nehmen die Formeln ein⁴¹⁾, die die Urkunden in gewisser Weise normieren, die nach ihrem Muster geschrieben wurden. Aus Formeln können beispielsweise *mansi* in Pertinenzformeln von Schenkungsurkunden gelangen, in denen solche gar nicht geschenkt wurden, doch ist zu sagen, daß diese Pertinenzformeln nach meiner Erfahrung im allgemeinen mit größerer Sorgfalt gestaltet worden sind, als man gemeinhin annimmt. Sie verdienen einmal eine Sonderuntersuchung⁴²⁾, wie sie in Wien etwa für die Intitulatio vorgelegt worden ist. Volksrechte und erzählende Quellen enthalten für unsere Zwecke wenig, aber Wichtiges; dies gilt vor allem für

38) F.-L. GANSHOF, *Le Polyptyque de l'abbaye de Saint-Bertin (844-859)*. Edition critique et commentaire, 1975, S. 13-24.

39) Ebd. S. 19f.: *In Weserinio [Wizernes] habet ecclesiam. Indominicatum mansum cum casticiis. De prato bunaria XVI. De terra arabili bunaria CLVIII. De silua grossa bunaria XVIII, ad saginandos porcos XX. De silua minuta bunaria LI. De pastura communi sufficienter. Mansa XVIII. Decem ex his constant per bunaria XII. Item V constant bunaria X. Tres bunaria VIII. Cum seruis XII, ancillis VIII. Faciunt in ebdomada dies III et ladmones VIII. Alii ingenui faciunt II dies in ebdomada et de ingenuis feminis X ueniunt ladmones V.*

40) Vgl. W. WATTENBACH/W. LEVISON, *Deutschlands Geschichtsquellen im Mittelalter*. Vorzeit und Karolinger, Beiheft: R. BUCHNER, *Die Rechtsquellen*, 1953, S. 44ff. – F. L. GANSHOF, *Was waren die Kapitularien?*, 1961.

41) *Formulae Merovingici et Karolini aevi*, hrsg. von K. ZEUMER (MGH, 1882, Neudruck 1963); vgl. BUCHNER (wie Anm. 40) S. 49ff.

42) Zu den Pertinenzformeln in Königsurkunden vgl. B. SCHWINEKÖPER, *Cum aquis aquarumve decursibus*. Zu den Pertinenzformeln in den Herrscherurkunden bis zur Zeit Ottos I., in: *Festschrift Helmut Beumann*, hrsg. von K.-U. JÄSCHKE und R. WENSKUS, 1977, S. 22ff.

die *Annales Bertiniani* und die *Gesta abbatum Fontanellensium*⁴³⁾. Die erzählenden Quellen der Merowingerzeit bieten dagegen kaum Zweckdienliches. Selbstverständlich habe ich nicht alles nochmals lesen können, sondern mich auf die meist unzuverlässigen Sachindices verlassen müssen, sofern es solche überhaupt gibt. So wird mir manches entgangen sein, auch in den Urkunden und Urbaren, die ich wenigstens in Auswahl gelesen oder doch durchgesehen habe.

Urkunden und Urbare sind streng zu scheiden. Die Urkunden bieten den Zustand des Schenkungsobjekts, bevor es in die Hand des zumeist geistlichen Empfängers kam, also in der Regel den Zustand des weltlichen Grundbesitzes. Die Urbare dagegen bieten den Zustand des von den großen geistlichen, d. h. vor allem klösterlichen, aber auch hochstiftischen Grundherrschaften organisierten Grundbesitzes. Dies ist, wie mir scheint, ein ganz grundlegender Unterschied. Eine Sonderstellung nehmen die wenigen erhaltenen Bruchstücke von Reichsurbaren ein, die das Königsgut betreffen. Auf sie müssen wir noch zu sprechen kommen. Wichtig sind natürlich die königlichen Verordnungen in den Kapitularien; doch ist die Frage, wie weit sie die Wirklichkeit richtig widerspiegeln und nicht bloße Wunschbilder entwerfen, die an der »norma rectitudinis« ausgerichtet sind⁴⁴⁾.

Was die Urkunden angeht, so ist es natürlich am besten, wenn die Originale zur Verfügung stehen, so wie in St. Gallen, wo sie bereits vor der Mitte des 8. Jahrhunderts beginnen⁴⁵⁾. Das ist die Ausnahme. Hinreichenden Ersatz bieten Kopialbücher oder Traditionsbücher, welche die Urkunden in einigermaßen wortgetreuer Abschrift enthalten, wie dies in Weißenburg, wo wir bereits aus dem 7. Jahrhundert acht Urkunden haben, der Fall ist⁴⁶⁾, ebenso in Werden⁴⁷⁾ und zahlreichen bayerischen Klöstern und Stiften. Hier sind vor allem die Traditionen von Freising⁴⁸⁾ wichtig; außerdem habe ich die von St. Emmeram in Regensburg⁴⁹⁾ und die von Passau⁵⁰⁾ benutzt. In Fulda sind nur zwei der Kartulare erhalten, eines im Original, das andere im Druck des Pistorius von 1607⁵¹⁾. Der Rest ist verloren, die Überarbeitung des Mönchs Eberhard aus dem 12. Jahrhundert ist wegen der Änderungen, die er vorgenommen hat, für uns

43) *Annales de Saint-Bertin*, hrsg. von F. GRAT, J. VIELLIARD, S. CLÉMENCET, 1964; *Gesta Sanctorum patrum Fontanellensis Coenobii* (*Gesta abbatum Fontanellensium*), hrsg. von F. LOHIER und R. P. J. LAPORTE, 1936.

44) Vgl. J. FLECKENSTEIN, *Die Bildungsreform Karls des Großen als Verwirklichung der norma rectitudinis*, 1953.

45) UB der Abtei St. Gallen. 1–3, bearb. von H. WARTMANN, 1863/82.

46) Vgl. Anm. 10.

47) Vgl. Anm. 33.

48) Vgl. Anm. 27.

49) *Die Traditionen des Hochstifts Regensburg und des Klosters St. Emmeram*, hrsg. von J. WIDEMANN, 1943.

50) *Die Traditionen des Hochstifts Passau*, hrsg. von M. HEUWIESER, 1930, Neudruck 1969.

51) UB Fulda (wie Anm. 9) Einleitung, S. XVII ff.; R. VAUPEL, *Die Chartulare des Klosters Fulda, Teil I: Originalchartular und Pistorius*, Mschr. Diss. Marburg 1918.

unbrauchbar⁵²⁾. Lorsch bietet im musterhaft von Glöckner edierten Codex Laureshamensis⁵³⁾ Urkunden teils im vollen Wortlaut, in der großen Mehrzahl aber in mehr oder weniger starker Verkürzung. Wie sich diese auf den Sachinhalt ausgewirkt haben kann, zeigt beispielsweise ein Text, in dem sich in der Doppelüberlieferung gerade in für uns grundlegend wichtigen Begriffen wie *mansus*, *sors*, *huba*, *hereditas*, *curia*, *casa* entscheidende Abweichungen zeigen⁵⁴⁾. Mit solchen muß also auch dort gerechnet werden, wo der Codex keine Parallelüberlieferung enthält, doch ist er trotzdem eine unserer ergiebigsten Quellen. Nicht sagen kann man dies von den Corveyer Traditionen⁵⁵⁾, die so verkürzt und wohl auch vereinheitlicht worden sind, daß sie für unsere Zwecke wenig aussagen. Aus der kurzen, aber wichtigen Aufzeichnung aus St. Peter in Gent wurde bereits zitiert.

Wollen die Traditionsbücher einfach den Besitz festhalten, so geht es den Urbaren um die von diesem Besitz zu entrichtenden Abgaben. Sie sind zumeist systematisch nach Orten angelegt. Besonders ausführlich sind die beiden großen Polyptichen – so nennt man in Frankreich die Urbare mit einem Ausdruck, der aus dem Codex Theodosianus stammt – von St. Germain-des-Prés⁵⁶⁾, das Abt Irmino anlegen ließ, der spätestens 826 starb, und von Reims⁵⁷⁾ aus der Mitte des 9. Jahrhunderts. Etwa aus derselben Zeit stammt ein knapper gefaßtes und daher sehr viel kürzeres, aber wichtiges Urbar des Klosters St. Bertin in St. Omer⁵⁸⁾. Jünger, aber noch dem 9. Jahrhundert angehörig, ist das ausführliche Prümer Urbar, das Exabt Caesarius von Prüm 1222 kommentierte⁵⁹⁾. Auch aus Werden sind urbariale Aufzeichnungen noch aus dem 9. Jahrhundert erhalten, darunter über den ehemaligen

52) E. F. J. DRONKE, *Traditiones et Antiquitates Fuldenses*, 1844; UB Fulda (wie Anm. 9) Einleitung S. XXVIIIff.; O. K. ROLLER, *Eberhard von Fulda und seine Urkundenkopien*, in: ZHG NF Suppl. 13, 1901.

53) Vgl. Anm. 9; F. HÜLSEN, *Die Besitzungen des Klosters Lorsch in der Karolingerzeit*, 1913.

54) CL III, Nr. 3066 = 3684b; 770 Febr. 22:

... ego Aldrat... dono... in pago Logenehe in villa Lare et in Niuuendorph curiam indominicatum et mansum I et quidquid ad ipsam curiam vel mansum pertinet, in terris cultis et incultis, domibus, edificis. Similiter alias hubas XV

... Aldrath tradidit in pago Logenehe [Lahnau] in Larer marca [Lohra sw. Marburg] in villa Niuuendorph [unbekannte Wüstung] mansum I indominicatum cum casa et omnibus ad ipsum pertinentibus id est terris, pratis, pascuis, peruiis, siluis, aquis aquarumue decursibus, et insuper XIII sortes id est hubanne et in loco Dudari [Dutenhofen ö. Wetzlar] qui dicitur Suicgeres ambeth II^{as} hereditates ab ingenuis hominibus Rutgero et Heremanno sibi traditas et XXXIII mancipia utriusque sexus in eisdem locis cum peculiari ipsorum.

55) Vgl. Anm. 31.

56) A. LONGNON, *Polyptyque de l'abbaye de Saint-Germain-des-Prés 1–2*, 1886/95.

57) B. GUÉRARD, *Polyptyque de l'abbaye de Saint-Rémi de Reims*, 1853.

58) Wie Anm. 38.

59) UB zur Geschichte der jetzt die preußischen Regierungsbezirke Coblenz und Trier bildenden mittelrheinischen Territorien 1, hrsg. von H. BEYER, 1860, Nr. 135. Besserer Druck der Abschnitte 1–24

Königshof Friemersheim⁶⁰). Dies lenkt den Blick auf das Lorscher Reichsurbar, das sich im Codex Laureshamensis in allerdings verstümmelter Form erhalten hat⁶¹), und auf das Churrätische Reichsurbar⁶²), das mit dem Vertrag von Verdun in Zusammenhang gebracht worden ist.

Nicht als eigentliches Urbar, da nicht auf die Einkünfte abstellend, sondern vielmehr als eine Art Inventar hat das Breviarium s. Lulli aus Hersfeld zu gelten, das gerade mit Bezug auf das Verhältnis von Hufe und *mansus* wegen zu starker Kürzung des zugrundeliegenden Urkundeninhalts zu irreführenden Interpretationen geführt hat⁶³). Ähnlich zu beurteilen sind die ein wenig älteren, aus der Zeit um 790 stammenden sogenannten Breves Notitiae und die Notitia Arnonis aus Salzburg⁶⁴), die sich aber mehr dem Typus des Traditionsbuchs nähern, da sie zeitlich anordnen und die Namen der Schenker nennen. Um dieselbe Zeit und in ähnlicher Form entstand in Niederaltaich der Breviarus Urolfi⁶⁵), der neu ediert werden sollte.

Durchgesehen wurden von mir eine Anzahl regionaler Urkundenbücher, vollständig aber vor allem die Diplome der karolingischen Könige, soweit sie in der Edition der Monumenta und für die westfränkischen Könige in entsprechenden französischen Editionen vorliegen. Sehr störend war dabei das Fehlen einer Edition der Urkunden Ludwigs des Frommen. Französische regionale und lokale Urkundenbücher habe ich nur wenige einsehen können, so daß das, was ich für Frankreich zu bieten habe, in höchstem Maße bruchstückhaft ist. Das gilt freilich bis zu einem gewissen Grade auch für Deutschland. Italien ist ganz beiseite geblieben.

Es müßte nun so verfahren werden, daß ich das Material in räumlicher, zeitlicher und sachlicher Differenzierung vorführe, so, daß nicht nur beachtet wird, wo die Orte liegen, in denen Hufen erwähnt werden, und wann sie erwähnt werden, sondern auch, wo und von wem die entsprechenden Quellen geschrieben worden sind, also die Provenienz, und zu welchem Zwecke sie niedergeschrieben wurden; dies wurde ja in der Quellenübersicht bereits angedeutet. Da dies auf dem zur Verfügung stehenden Raum unmöglich ist, möchte ich, indem ich mich wieder der Terminologie zuwende, eine Übersicht über das geben, was sich für das Frankenreich an einigermaßen Gemeinsamem aus diesen Quellen über die Gestalt und die Tätigkeit landwirtschaftlicher Betriebe, wie wir heute sagen würden, entnehmen läßt.

Zu scheiden sind vor allem die Herrenhöfe von den Höfen der Hintersassen, die verschiedenen Standes sein können. Höfe sogenannter freier Bauern, die keinen anderen Herrn als den König über sich haben, aber nicht Hintersassen des Königs sind, ihm also, wie wir heute

bei H. WOPFNER, Urkunden zur deutschen Agrargeschichte, 1928, Nr. 54, S. 60–96. – Ch. PERRIN, Recherches sur la Seigneurie rurale en Lorraine, 1935, S. 3 ff.

60) Wie Anm. 33, § 3, S. 15–20.

61) CL III, Nr. 3671–3675.

62) Bündner UB, bearb. von E. MEYER-MARTHALER und F. PERRET, 1955, S. 373 ff.; O. P. CLAVADETSCHER, Das churrätische Reichsurbar als Quelle zur Geschichte des Vertrags von Verdun, in: ZSRG Germ. 70, 1958, S. 1–63.

63) Wie Anm. 9; J. HÖRLE, Breviarium Sancti Lulli. Gehalt und Gestalt, in: AmrhKG 12, 1960, S. 18–52. Vgl. dazu SCHLESINGER, Vorstudien (wie Vorbem.) S. 38 ff.

64) Salzburger UB (wie Anm. 9) 2, Anhang S. 1–23 [Breves Notitiae] verbesserter Abdruck, und 1, S. 3–16.

65) Hrsg. von F. ROTH, in: Beiträge zur deutschen Sprachgeschichte und Ortsforschung 3, 1854.

sagen würden, nur öffentlich-rechtlich unterstehen und somit auch nur den Weisungen der vom König zur Wahrnehmung der Staatsaufgaben, um es wieder modern auszudrücken, eingesetzten Amtsträger zu folgen haben, nicht denjenigen der Vorsteher der großen königlichen Landwirtschaftsbetriebe, sind nur sehr schwer nachzuweisen, wie sich zeigen wird. Ich bin mir selbstverständlich bewußt, daß die modernen Ausdrücke die Verfassungswirklichkeit der Karlingerzeit nicht treffen und brauche sie nur als Notbehelf.

Das Grundstück, auf dem der Hof steht, heißt *area*⁶⁶), *arealis*, *areola*, *curtilis*, *curticle*, *curtifer*, *curtis*, *curta*, wobei diese beiden letzten Wörter sich wohl auch auf den Hof selbst beziehen lassen, selten *sella* und *sessus*, und eben *mansus*. Daß das Wort *mansus* ursprünglich diese Bedeutung hat, werde ich später nochmals zu belegen versuchen. Nicht selten begegnet in den Urkunden das deutsche Wort *houastat*, *houasteti*. Die rechtliche und damit verfassungsgeschichtliche Bedeutung des mit diesen Wörtern bezeichneten Grundstückes ist außerordentlich.

Da das Haus in der alten Zeit als Fahrhabe galt⁶⁷), konnte es nicht wie in späterer Zeit Zentrum des Besitzes und der daran haftenden Rechte sein. Dies besagt nichts gegen die Lehre Otto Brunners vom Haus als dem Zentrum der Herrschaft⁶⁸), die für das Spätmittelalter aufgestellt worden ist, aber auch im hohen Mittelalter durchaus Gültigkeit hat, während der Rechtscharakter der Hofstatt in offenbar sehr alte Zeit weist, als es Steinhäuser im Frankenreich nördlich der Alpen noch kaum gab. Rechtliches Zentrum war vielmehr das Grundstück, auf dem das Haus errichtet war, dieses ein Komplex von Gebäuden, zu dem auch der Garten gehörte⁶⁹). Alles weitere galt als Zubehör der Hofstatt, vielfach ausgedrückt durch die Präposition *cum*, die aber sowohl koordiniert wie subordiniert⁷⁰), so daß das Wesen des *mansus* mitunter nicht klar erkennbar ist. Ein *mansus cum omnibus ad se pertinentibus, terris scilicet cultis et incultis silvis pratis pascuis aquis aquarumve decursibus exitibus et regressibus nec non et mancipiis utriusque sexus ibidem pertinentibus*⁷¹) kann sowohl eine Hufe mit ihren Bestandteilen wie eine Hofstatt mit ihrem Zubehör sein. Die auf der Hofstatt stehenden Gebäude heißen *casticia* oder *aedificia*; sie können auch als *structura* zusammengefaßt werden. Es handelt sich im einzelnen zunächst um die *casa*, die auch als *casale*, *casata* bezeichnet wird, also das Wohnhaus; auch das Wort *domus* bezeichnet gelegentlich das Bauernhaus und nicht nur das Herrenhaus. Bei *curtis* und *curia* ist nur von Fall zu Fall zu entscheiden, ob das Wohngebäude oder das

66) Die zahlreichen in den Quellen gebrauchten und im folgenden zu erläuternden Bezeichnungen für Grundstücke, Gebäude, landwirtschaftliche Betriebe u. ä. können nicht im einzelnen belegt werden. Sie wurden bei der Durchsicht der schon genannten Quellenwerke zusammengestellt. Vgl. die Übersicht am Schluß dieses Beitrages.

67) G. WAITZ, Deutsche Verfassungsgeschichte 1, ³1880, S. 106; R. SCHRÖDER und E. KÜNSSBERG, Lehrbuch der deutschen Rechtsgeschichte, ⁷1932, S. 57 Anm. 2.

68) O. BRUNNER, Land und Herrschaft, ³1965, S. 240 ff.

69) Z. B. CL II Nr. 225: *I mansum cum casa, et scuria, et pomario*; Trad. Wiz. Nr. 83: *et manso I, ubi seruus casam et scuriam uel ortum stabilire potest*.

70) Vgl. Thesaurus Linguae Latinae 4, 1906/9, Sp. 1339 ff.

71) D Lo II 2 = CL I Nr. 23.

Gehöft insgesamt gemeint ist. Neben dem Wohnhaus wird oft die Scheuer genannt: *scuria*, *horreum*, *spicaria*. Niemals erscheinen besondere Stallungen, so daß die *casa* ein Wohnstallhaus gewesen sein wird, wie es auch aus Grabungen bekannt ist. Zur Hofstatt gehört, wie erwähnt, der Garten, *hortus*. Dies alles bildet die *area*, die *curtilis*, den *mansus*. Daß das Ganze umzäunt war, liegt nahe, doch sind Belege, die einen Zaun für bäuerliche Hofstätten nennen, selten. Einmal heißt es in der Pertinenzformel einer Königsurkunde von 888 eindeutig: *hubae cum curtibus sepibus* usw.⁷²⁾

Bestimmt umzäunt war dagegen die Herrenhofstatt, der *mansus (in)dominicus*, *dominicalis*, *dominalis*, die auch als *curtis salaricia* begegnet. Das Wort *mansus* hat sich beim Herrenhof in seiner ursprünglichen Bedeutung lange erhalten. Statt aller anderen nenne ich nur das Beispiel von St. Rémi⁷³⁾, wo die Beschreibung einer jeden Villikation mit der Nennung des *mansus dominicus* zu beginnen pflegt; zu ihm gehören Gebäude, Gärten, die Weinkelter und anderes Zubehör, und dann erst folgen die Angaben über Ackerland, Wiesen und Weinberge; nichts liegt in Hufen. Eindeutig ist der *mansus* die Hofstatt. Auf die Beschreibung der Gebäude der in den *Brevium exempla* aus dem Beginn des 9. Jahrhunderts geschilderten Königshöfe, die in drei Klassen eingeteilt werden, will ich wenigstens hinweisen⁷⁴⁾. In den Urkunden ist die *casa indominicata*, *dominica*, *dominicalis* oft genannt; sie wird in vielen Fällen identisch sein mit der *curtis* oder *curia indominicata*, die auch *sala* heißt, das ist unser Wort Saal. Was die *sala* von der *casa* ursprünglich unterscheidet, ist m. E. das Fehlen von Viehboxen. Die großen Herren waren des Lebens mit dem Vieh unter einem Dach überdrüssig. Auch zum Herrenhof gehört natürlich die *scuria*. Zum *hortus* treten das *pomerium*, der *arboredus* und das *viridarium*, mitunter auch ein *vivarium*, das ist ein Teich oder auch ein Tiergehege. Das Ganze wird in früherer Zeit unter dem Ausdruck *villa indominicata* zusammengefaßt, zu erinnern ist hier an das *Capitulare de villis*⁷⁵⁾. *Mansionilis* bedeutet wohl, wie schon erwähnt, ursprünglich den Nebenhof, der zu einem Haupthof gehört. Das zum Herrenhof gehörige Land wird mit den verschiedensten Maßeinheiten bemessen, *iugera*, *bunuarua*, *iurnales*, *modii*, also Scheffel Aussaat, usw. *Averga* und *culturae* werden genannt, offenbar Feldschläge, auch einzelne *campi*, die recht groß sein können, diese zumeist auf Rodungsboden. In St. Rémi⁷⁶⁾ scheint auf dem Herrenland des Klosters Dreifelderwirtschaft betrieben worden zu sein. Die *terra arabilis* ist hier in *mappae* gegliedert, Wirtschaftspartellen von beispielsweise 40 mal 4, aber auch 100 mal 4 Ruten, von denen jeweils eine von einem Hintersassen gepflügt werden muß. Es handelt sich also um

72) D Arn 34 S. 50; 888 Juli 3.

73) Polyptyque de l'abbaye de Saint-Rémi (wie Anm. 57) S. 4: *In Floreio [Fleury] est mansus dominicus cum aedificiis et torculari, curte et scuriis et horto cum viridario. Sunt ibi aspicientes... de terra arabili campi XVII continentes mappas LVIII, ubi possunt seminari de frumento modii XXVIII, de sigilo modii XXX, pratium I... vineae V... silvam Houtter nutritam...*

74) Cap. 1 Nr. 128 S. 250ff.; ca. 810: *Brevium exempla ad describendas res ecclesiasticas et fiscales*.

75) Cap. 1, Nr. 32 S. 82ff. (Faksimileausgabe: *Capitulare de villis*, eingel. u. hrsg. von C. BRÜHL, 1971, mit Bibliographie).

76) Vgl. Anm. 57.

Langstreifen als Wirtschaftsparzellen, die m. E. für die Entstehung der Gewinnflur wichtig sein könnten.

Soweit ist alles deutlich zu erkennen. Kritisch wird es, wenn dieses Herrenland als *hoba* bezeichnet wird, *hoba dominicalis* oder *hoba salica*, volkssprachlich *selihoua*, *selhuba*. Belegt es beispielsweise aus Lorsch seit dem Ende des 8. Jahrhunderts: *hubas seruales XVI et hubam et mansum indominicatum*⁷⁷⁾. Aus dem weiteren Urkundeninhalt geht hervor, daß *huba* und *mansus* deutlich geschieden werden, wobei *mansus* nur die Hofstatt sein kann. Die *huba indominicata* ist dann das gesamte zum Herrenhof gehörige Zubehör an Land, Gebäuden, Feldern, Wiesen, Weiden usw. Später, im Jahr 866, ist dagegen nur noch ein Landmaß erkennbar, das sonstige Zubehör wird besonders erwähnt: *mansum indominicatum cum edificiis atque omnibus utensilibus habentem hobas III^{es} et hubas seruales XVIII*⁷⁸⁾. 868 dagegen⁷⁹⁾ umfassen bei einem Tauschgeschäft die *hubae in dominicum* anscheinend jeweils den Herrenhof mit allem Zubehör: *tres hubas in dominicum* gegen drei ebensolche, Servilhufen, *mancipia et cetera que ad utrasque res legitime aspicere uel pertinere uidentur*. Die hohe Zahl der mitveräußerten *mancipia*, 152 und 146, zeigt im Verhältnis zu den je 17 Servilhufen, daß es sich bei den *hubae in dominicum* um landwirtschaftliche Großbetriebe gehandelt haben muß, die keineswegs nur die Fläche einer Servilhufe gehabt haben können. Anders wieder ist der Befund 838⁸⁰⁾. Es ist die Rede von einer Kirche, einem *mansus indominicatus* mit steinernem Söller, aber einer *casa* aus Holz und dem Hof mit seinen Gebäuden, einer Mühle, einem Weinberg, einer *hoba indominicata* und sieben anderen, nämlich Servilhufen. Hofstatt und Hufe sind hier beim Herrrensitz wieder deutlich getrennt, ebenso aber Herrnhufe und Knechtshufen. Bei diesen Beispielen soll es vorläufig sein Bewenden haben. Weitere Beispiele würden die Dinge nur noch mehr komplizieren.

Zum Hof derjenigen, die selbst Schenkungen machten, ohne zumeist als Grundherren kenntlich zu sein, was aber nicht besagt, daß sie es nicht trotzdem waren, gehörten Ackerland, Wiesen, Weiden, Wald, eventuell Weinberge und Nutzungsrechte. Ganz denselben wirtschaftlichen Charakter hatten die Stellen der grundherrlichen Hintersassen. Sie werden häufig als *hobae* bezeichnet, während es, was doch wohl recht wichtig ist, nicht vorkommt, daß jemand die *hoba* verschenkt, auf der er selbst sitzt. Anders ist dies beim *mansus* und entsprechend bei

77) CL I Nr. 13; 788 Juni 7 (Gegend von Öhringen): *hubas seruales XVI et hubam et mansum indominicatum, uel quicquid ad ipsos mansos uel hubas aspicit, tam terris domibus* [lange Pertinenzformel]... *hubas II^{as} et casadum unum ibidem manentem, una cum peculiari suo, et quicquid ad ipsas hubas aspicit*... *hubas quinque, et mansos V... mansum et hubam... hubas V, mansos V...*

78) CL I Nr. 33; 866 Okt. 5: *in Odeheimero marca* (Uedem südl. Kleve), *in uilla que dicitur Geizefurt*.

79) CL I Nr. 37; 868 Mai 23 (Gegend von Donauwörth und Kraichgau): *tres hubas in dominicum, et hubas seruales uestitas X et VII, et mancipia CLII^o. Econtra... hubas in dominicum tres, et seruales hubas XVII et mancipia CXLVI et cetera que ad utrasque res legitime aspicere uel pertinere uidentur*.

80) CL III Nr. 2337; 835 März 1 (Dürrmenz b. Maulbronn): *ecclesiam unam lapideam* [mit Inventar]... *mansum indominicatum, cum solaro lapideo, et casa lignea, et curiam cum edificiis. Et in flumine Enzin, molendinum I, vinnam I, hubam I indominicatum, et alias VII hubas seruales*.

der *curtilis* oder *arealis*. Ein frühes Beispiel ist Ottweiler am Westhang der Vogesen 705/6⁸¹⁾: *curtili ad commanendum et casa desuper ubi ego ad presens commanere uideor*; ein weiteres Beispiel ist Grenzhof bei Heidelberg von 788: *illum mansum cui supersedere uidemur, cum casa superposita, et sepibus, terris...*⁸²⁾. In vielen anderen Fällen läßt sich erschließen oder wahrscheinlich machen, daß der Schenker einen *mansus* selbst bewohnt hat, vor allem, wenn er ihn zu prekärer Nutzung zurückerhält⁸³⁾.

Die Hufen werden durch mancherlei Attribute charakterisiert. Ich unterscheide jetzt nicht *hoba* und *mansus*, da an den in Betracht kommenden Stellen *mansus* bestimmt in der Bedeutung Hufe gebraucht ist. Unterschieden werden *hobae* oder *mansi vestiti* oder *compositi* und *mansi absi*, also besetzte und unbesetzte Hufen. Weshalb Hufen unbesetzt waren, kann man nur vermuten: Tod, Wegzug, Versetzung oder Flucht des Inhabers mögen der Grund gewesen sein. Wir haben keine Beweise dafür, daß ein Hufeninhaber, auch wenn er unfrei war, grundlos von seiner Hufe entfernt werden konnte. Bei Veräußerung wurde er in der Regel mitveräußert, Ausnahmen bestätigen diese Regel. Nicht selten finden wir Hufen im Besitz von Frauen, auch von Frauen mit Kindern. Die Witwe scheint also die Hufe des verstorbenen Mannes weiterbewirtschaftet zu haben, was für eine gewisse Erbsitte spricht.

Relativ häufig begegnet auch die Bezeichnung *mansus plenus*, *plenarius* oder seltener *mansus integer*. Die Hufe dürfte dann ein Maßbegriff sein, und entsprechend ist von *mansus non plenus*, *mansus dimidius* und von anderen Bruchteilen von Hufen die Rede.

Ferner werden *mansus servilis* und *mansus ingenualis* oder *ingenuilis* unterschieden, während Litenhufen, *mansi lediles*, relativ selten vorkommen. In den Urbaren, etwa in den Polyptychen von St. Germain und St. Rémi, begegnen gar nicht selten *mansi serviles* in der Hand von Freien und umgekehrt⁸⁴⁾; auch ein *libertus* kann eine Knechtshufe innehaben. Die Qualität der Hufe bestimmt in solchen Fällen also nicht der Stand des Inhabers, sondern sie haftet am Gegenstand und wird nach aller Wahrscheinlichkeit durch den Stand früherer Inhaber bestimmt, denn frei von Abgaben und Diensten – dies wäre die andere Möglichkeit – sind die *mansi ingenuiles* durchaus nicht. Man gewinnt sogar den Eindruck, daß die Servilhufen in mancher Hinsicht günstiger gestellt waren als die Hufen der Freien. So heißt es z. B. in St. Rémi: Wenn ein Freier einen *mansus* oder einen Teil eines *mansus* aus Armut nicht halten kann, soll er

81) Trad. Wiz. Nr. 228.

82) CL II Nr. 664; 788 Juli 11.

83) Besonders in den St. Galler Urkunden ist die prekäre Nutzung des an das Kloster übertragenen Besitzes durch die Schenker weit verbreitet.

84) Z. B. Polyptyque de l'abbaye de Saint-Rémi (wie Anm. 57) S. 4: *Hunoldus ingenuus tenet mansum servilem I.* – S. 7: *Mansum ingenuilem tenet Vilfardus ingenuus. Mansum ingenuilem tenet Flodulfus servus. Mansum servilem tenet Trisboldus servus. Mansum servilem tenet Hilduinus ingenuus. Mansum servilem tenet Hildierus libertus, uxor eius Floduidis ingenua, infantes eorum Doda, Aifredus, Tetberga, Euridis, Geruidis.*

dies mit sieben Standesgenossen beweisen⁸⁵). Wenn dies geschehen ist, soll er seinem Herrn zur Erntezeit drei Tage fronen. Dies aber ist die übliche Fron der Unfreien, die freie Hufe wird also zur unfreien Hufe, und es ist wichtig, daß der Passus an die Aufzählung der Leistungen einer Freihufe angehängt ist, wobei auch Fuhrdienste und vor allem eine Geldabgabe von 20 den. für die *hostelitia* erscheinen.

Von großer Wichtigkeit scheint mir nun die folgende Beobachtung zu sein, die ich freilich nur mit Vorbehalt vortragen kann, da es mir unmöglich war, die gesamte Überlieferung lückenlos zu erfassen. *Mansi ingenuiles* erscheinen nur in urbarialen Aufzeichnungen, nicht in Urkunden oder Urkundenauszügen der Traditionsbücher. Wenn dies richtig ist, kann man schließen, daß sie erst im Rahmen der kirchlichen und, da sie auch im Lorscher Reichsurbar entgegnetreten, der königlichen Villikationen eingerichtet worden sind, mit anderen Worten: Hufen freier Bauern im spezifischen Sinne, wie er vorhin definiert worden ist, hat es nicht gegeben. Bestätigt wird dies durch die nach meiner Kenntnis einzige Königsurkunde, die von *hobae inter ingenuiles et serviles* spricht: es handelt sich um eine Besitzbestätigung Zwentibolds von 896 für das Kloster Echternach⁸⁶). Die überaus zahlreichen *mansi ingenuiles* etwa der Polptychen von St. Germain und St. Rémi können dann nicht anders gedeutet werden, als daß freie Leute sich in die Kirchenhörigkeit begeben hatten und ihr Besitz nun verhuft wurde. Eine indirekte Bestätigung liefert ein Eintrag im Polptychon von St. Germain:⁸⁷) unter der Überschrift *De mansibus censilis* erscheint der *colonus* Gulfoinus mit seiner Frau, *homines sancti Germani*, genannt werden auch die Kinder. Er wohnt in Mantula und hat die *proprietates* seines Vaters inne, die er an das Kloster geschenkt hat⁸⁸), nämlich 16 *bunuaria* Ackerland, 1 *aripennis* Weinberg, *de prato similiter*. Verzeichnet werden dann die von ihm zu erbringenden Leistungen. Von einer Hufe ist nur in der Überschrift die Rede, aber es ist deutlich, daß hier eine Ingenuilhufe im Entstehen begriffen ist, die vorläufig noch Zinshufe heißt, weil bei der Übertragung Vorbehalte für die Person des Tradenten und vielleicht auch seiner Kinder gemacht worden waren. Die andere unter der Überschrift Zinshufen angeführte Hufe ist bereits als *mansus ingenuilis* ausgewiesen. Höchst bezeichnend kennt man in einer etwas späteren Zeit

85) Ebd. S. 21: *Denique si fuerit aliquis ingenuus qui propter paupertatem mansum vel partem quamlibet mansi tenere non possit, debet hoc probare a septem suis paribus. Cum vero probatum hoc habuerit, facit suo seniori, tempore messis, dies III cum præbenda sibi data; sin autem dabit propter hoc denarium I et dimidium.*

86) D Zwent 5; 895 Okt. 28.

87) Polyptyque (wie Anm. 56) S. 292: *De mansibus censilis qui sunt in Petralvi [Clos-de-Pierre, nahe Jumeauville?]. Gulfoinus colonus et uxor ejus colona, nomine Teodalgardis, homines sancti Germani. Isti sunt eorum infantes: Gulfardus, Angalgarius, Tutinus, Gulframnus, Leutrudis. Manet in Mantula [Maulesur-Maudre (Seine-et-Oise)]. Tenet proprietatem patris sui, quam partibus sancti Germani condonavit, habentem de terra arabili bunuaria XVI, de vinea aripennum I, de prato similiter. Solvit inde solidum I, pullos III et ova. Arat perticas IIII ad hibernaticum, et II ad tramisum, et bannos III in unaque satione.*

88) Dem Wortlaut nach könnte auch der Vater der Schenker sein; ich halte es jedoch für wahrscheinlicher, daß Gulfoin die Tradition vorgenommen hat.

in St. Bertin nur *mansi* ohne weiteren Zusatz⁸⁹⁾, während deren Inhaber konsequent in *servi* und *ingenui* mit jeweils verschiedener Dienstpflicht unterschieden werden. Die anschließend verzeichneten Leute, die keine Hufen vom Kloster haben, *herescarii*, *praebendarii* usw. interessieren an dieser Stelle nicht. Ein älterer Zustand ist hier bewahrt, die Leistungen haften noch an der Person, nicht an der Liegenschaft.

Auch *mansi serviles* oder entsprechende *hobae* oder *coloniae* gibt es weder in Weißenburg noch in St. Gallen, Fulda oder Freising während der karlingischen Zeit. Die große Ausnahme macht hier Lorsch, wo *sortes serviles* schon 767 entgegnetreten⁹⁰⁾, *hobae serviles* seit 780⁹¹⁾ und dann öfter, *mansi serviles* allerdings erst seit 815⁹²⁾, wobei das Wort *mansus* aber nicht immer deutlich die Bedeutung Hufe hat; es ist natürlich möglich, daß ich etwas übersehen habe. Der Befund ist schwer zu deuten, da es sich ja um Urkunden für ganz verschiedene Landschaften handelt, die den Zustand vor dem Übergang der Objekte ans Kloster zugrundelegen. Ausgefertigt wurden die Lorschur Urkunden allerdings, von den ältesten abgesehen, nahezu ausnahmslos in Lorsch selbst; es handelt sich also um Lorschur Diktat, das man nach Notaren weiter aufgliedern sollte. Man verstand in Lorsch vielleicht unter *hoba* oder *mansus servilis* eine bereits zu bestimmten Dienstleistungen verpflichtete Bauernstelle im Gegensatz zu einer solchen, deren Leistungen erst vom Kloster festgelegt wurden, doch ist dies eine reine Hypothese. Mit Sicherheit steht der Lorschur *mansus servilis* im Gegensatz nur zum *mansus indominitatus*. Mit dem Stande der Inhaber hat der Ausdruck nichts zu tun, denn freie Leute gibt es in den Lorschur Urkunden nur als Schenker, nicht als Gegenstand der Schenkung, ebenso wie in den Urkunden der anderen genannten Klöster. Ich führe noch zwei Quellenstellen aus dem Lorschur Codex an, bei denen im ersten Fall *mansi serviles* in der Bedeutung »Hufen« vorkommen⁹³⁾, während im zweiten Fall *mansus* nur die Hofstatt meinen kann⁹⁴⁾.

Eine besondere Art von *hobae* und *mansi* hatten die *forestarii* inne. In St. Rémi heißen sie *forastici*, auch *servi vel ancillae forasticae*. Sie zahlen nur Geldzinse, und auffällig ist, wie

89) GANSHOF (wie Anm. 38) S. 21: *In Scala* [Escale, P.-d.-C.] *habet casam indominitatam cum aliis casticiis. De prato bunaria VII. De terra arabili bunaria LXXXII. De pastura communi sufficienter. Mansa XVI, omnes per bunaria XII, cum servis V, qui faciunt II dies in ebdomada. Ancille II, qui faciunt ladmones II. Alie ingenue unaquaque facit ladmen semis.* [Es folgen die Leistungen der männlichen Freien.] In Théroouanne (S. 22) gibt es: *mansa X per bunaria XII. Omnes tenent ingenui.* [Es folgen dann Leistungen.]

90) CL II Nr. 697.

91) CL III Nr. 2622.

92) CL I Nr. 105.

93) CL II Nr. 1077; 846 März 18 (Orte im Worms- und Speyergau): *mansum indominitatum cum edificiis uestitum, et in ipso est una uinea, et ad ipsum mansum dominicum pertinet de terra arabili iurnales LXXVI, et serviles mansos duos, ad unum pertinent iurnales XXVIII et una uinea, ad alterum pertinent iurnales XX, et insuper ad opus dominicum uineas IIII et in Agrisheim marca pratas ad carradas tantas et in Spirihgowe in Affalterloh hvbas II et quicquid ad ipsas hvbas legitime pertinere uidetur tam mobilibus quam immobilibus.*

94) CL III Nr. 2597; 829 Juni 17 (Sinsheim b. Heidelberg): *mansum dominicatum, cum casa et curia, et edificiis, et alium mansum servilem, cum edificiis, et CL iurnal., et I molendinum, et mancipia X.*

häufig Frauen erscheinen, auch unverheiratete. Für die Forsthufen taucht anderwärts der Ausdruck *mansi stipendiorum* auf.

Schließlich ist der Königshufen zu gedenken, *mansi regales* oder *hobae regiae*, die ganz am Ende des hier zu behandelnden Zeitraumes zuerst auftauchen⁹⁵). Es handelt sich dabei vor allem um einen Maßbegriff, wie ja auch *hoba* und *mansus* solche Maßbegriffe sein können. Nur so werden Wendungen wie *hoba pleniter emensa*, *hoba plena et legitime mensata*, *mansus plenus* (alle Beispiele aus St. Gallen) verständlich, aber auch *hobae de terra inculta* im Gegensatz zu *hobae cultae*. Häufig tritt eine Hufe von 30 *iurnales* oder *iugera* entgegen⁹⁶), doch kommen auch andere Größen vor, 20, 40 oder 50, auch 60 Morgen und noch andere, die von Gegend zu Gegend, aber auch von Ort zu Ort verschieden sein können. Wenn wir und schon das Mittelalter *iurnales*, Tagewerk, und *iugera*, Joch, d. h. Pflugland, das mit einem Joch Ochsen an einem Tage zu pflügen ist, mit Morgen zu übersetzen pflegen, so kommt dann wohl zum Ausdruck, daß man nur bis zum Mittag zu pflügen pflegte. Einmal heißt es in Lorsch: *XXX iurnales id est hubam I*⁹⁷), dagegen in einer Königsurkunde von 878: *tales scilicet mansos quales ibi*, nämlich in Otterbach, *computantur*⁹⁸). 858 heißt es ebenfalls in einer Königsurkunde: *mansos X et VIII... singule earum cum pratis et terra arabili ad triginta iurnales emensas*⁹⁹). Das läßt sich nicht verallgemeinern; in anderen Fällen sind die Wiesen in das Hufenmaß nicht einbegriffen. Derselbe König Ludwig d. Dt. bestätigt 830 in der Wachau *campum unum qui continet mansum unum*. Der *mansus* dient somit als Flächenmaß¹⁰⁰). Ein reiner Maßbegriff war auch die erwähnte Königshufe. Sie hatte später in Prüm 160 *iurnales* und wurde von Caesarius mit dem *mansus ingenuilis* gleichgesetzt¹⁰¹), den es zu seiner Zeit in Prüm nur als Rodungshufe gab. Schon am Ende der karolingischen Zeit, als Königshufen (*hobae regiae*, *mansi regales*) zuerst auftreten, wird dies so gewesen sein. Es handelt sich wohl fast immer um Vermessung von noch nicht in Anbau genommenem Land. Etwas anderes ist anscheinend der gelegentlich auftretende *mansus fiscalis*.

Wir kennen die genaue Größe der angeführten Landmaße (Tagewerk, Morgen, Joch, im Westen *bunnuaria*) schon deshalb nicht, weil sie eben wechselte. Mit allem Vorbehalt wird man sagen dürfen, daß die mit einer *huba* gleichgesetzten 30 *iugera* bzw. *iurnales* etwa 10 ha entsprechen. Auch *mansi* in der Größe von 30 *iurnales* begegnen häufig¹⁰²). Ganz andere Zahlen, und damit komme ich auf den *mansus* als Hofstatt zurück, ergeben sich, wenn man die Größe mancher *mansi* berechnet, deren Länge und Breite angegeben sind, so in der Lorscher

95) Vgl. SCHLESINGER, Vorstudien (wie Vorbem.) S. 66.

96) CL III Register s. v. *huba*, S. 354 ff.; vgl. SCHLESINGER, Weissenburg (wie Vorbem.) S. 81.

97) CL III Nr. 3609; 793 Mai 31.

98) D LdJ 11.

99) D LdDt 92.

100) D LdDt 2.

101) Mittelrhein. UBI Nr. 135 S. 144 Anm. 1. = WOPFNER Nr. 54 S. 61 f. (beide wie Anm. 59): *Mansi ingenuales sunt, qui iacent in Ardenna id est Osclinc, in qua terra iacet Alwe et Hunlar et Vilantia. Quilibet istorum mansorum habet CLX iurnales terre, quos appellamus vulgariter ›kunihkgeshuwe.*

102) CL III Register s. v. *mansus*, S. 359 ff.

Überlieferung einmal 35×24 Fuß, oder 19 Ruten im Quadrat, oder 36 Fuß¹⁰³⁾, wobei nur die Breite berücksichtigt ist. Auch der in diesem Rahmen ungewöhnlich große *mansus* von 19×19 Ruten hält keinen halben Hektar¹⁰⁴⁾. Ein dem Kloster St. Germain gehöriger *mansus* in Flörsheim bei Worms umfaßt 14 mal 4 Ruten, verjüngt sich aber bis auf 3 Ruten Breite an der einen Schmalseite, so daß, da dankenswerterweise gesagt wird, die Rute werde zu 10 Fuß gerechnet, maximal mit $500\text{--}600\text{ m}^2$ zu rechnen ist¹⁰⁵⁾. Hierzu stimmt durchaus das, was wir bisher schon über die Identität von *mansus* und Hofstatt im Vorübergehen hörten. Wir wollen diese Stellen jetzt um einige besonders markante Beispiele vermehren. 787 heißt es in einer Weißenburger Urkunde:¹⁰⁶⁾ *de terra araturia iurnales XXI et de prata carradas IIII et manso I, ubi seruus casam et scuriam uel ortum stabilire potest, et uineam I, ubi carrada potest colligere de uino*. Der Wortlaut läßt keinen Zweifel, daß Ackerland und Wiesen nicht den *mansus* ausmachen, der vielmehr als Bauplatz charakterisiert wird, sondern sein Zubehör sind. Ausdrücklich wird dies in einer Urkunde von 787 gesagt:¹⁰⁷⁾ *manso et casa super stabilita... et quicquid ad ipso manso aspicere uidetur, hoc est tam terris domibus aedificiis pratis* usw. Das Verbum *aspicere* ist hier ebenso deutlich wie schon 712: *mansum ad commanendum cum campis pratis* usw. *ad ipso manso aspiciente*¹⁰⁸⁾ oder 713: *mansum unum et de terra arabilia ad ipso manso aspiciente iurnales VIII ad integro, seu aedificiis* und weitere Pertinenzen¹⁰⁹⁾. Es besagt nicht, was der *mansus* enthält, sondern was von ihm abhängig ist, Zubehör im eigentlichen Sinne. Ich kann aus Platzgründen die Beispiele nicht häufen und begnüge mich mit einem letzten, mit einer Schenkung an Lorsch von 826: *iurnales XLIIII et I perticam de I manso, circa quem iacet res mea, et prata ad XII^{im} carradas*¹¹⁰⁾. Man kann nur vermuten, daß eine Rute der Hofstatt abgetreten wurde, um das Kloster an den an der Hofstatt haftenden Rechten zu beteiligen, aber daß es sich nur um die Hofstatt handeln kann, steht außer Frage. Nach diesen Beispielen wird man sich fragen müssen, welche Bedeutung das Wort *mansus* in der echten merowingischen Königsurkunde von 656 hat, wenn es dort heißt: *terra ad ipso manso aspiciente bunoaria XV*. Ich meine, daß es auch hier nur die Hofstatt sein kann¹¹¹⁾.

Nun ist allerdings überaus deutlich und allgemein bekannt, daß es im 9. Jahrhundert auch ganz andere, sehr viel größere *mansi* gab, von denen bereits die Rede war, eben Hufen. Die Forschung hat schließlich nicht ohne Grund *mansus* und Hufe generell gleichgesetzt, mit nur

103) CL II Nr. 1347; III, Nr. 3741 c; II, Nr. 505.

104) Dabei wird mit einer Rute (*pertica*) von 3 m gerechnet, was angesichts der in der folgenden Anm. genannten Quellenstelle berechtigt erscheint. Solche Umrechnungen können freilich nur Annäherungswerte geben.

105) Recueil des Chartes de l'abbaye de Saint-Germain-des-Prés 1, hrsg. von R. POUPARDIN, 1909, Nr. 24; 794 Mai 27.

106) Trad. Wiz. Nr. 83; 787 (Dürmingen).

107) Trad. Wiz. Nr. 216; 787 (Gisselfingen).

108) Trad. Wiz. Nr. 150; 712 (Görsdorf).

109) Trad. Wiz. Nr. 6; 713 (Görsdorf).

110) CL II Nr. 657; 826 März 1 (Seckenheim nördl. Schwetzingen).

111) Vgl. Anm. 35: LAUER/SAMARAN Nr. 8 = D Merov 20.

wenigen Ausnahmen wie R. Köttschke, K. Glöckner und mit Einschränkung auch F. Lütge¹¹²). Kann man bei den frühen *mansi* des Codex Laureshamensis, die in Verbindung mit 30 *iurnales* Ackerland seit 765¹¹³) auftreten, noch durchaus mit der Bedeutung Hofstatt auskommen, so weckt doch schon eine Formulierung wie 807: *I mansum in Edingen cum XXX iurnalibus terre araturie* Zweifel¹¹⁴). Keinen Zweifel läßt das im Codex Laureshamensis enthaltene Lorscher Reichsurbar zu, das nach 834 zu datieren ist¹¹⁵); hier heißt es für Mörstadt: *mansus ingenuialis... et alia huba ingenuialis, für Florstadt: mansus ingenuialis... et servit sicut cetera huba*. In den Summen der Einzelabschnitte wird dann von *mansi et sortes* gesprochen, so daß hier nochmals das Wort *sors* in der Bedeutung von Hufe bezeugt ist, während die Bedeutung von *mansus* wieder zweifelhaft wird. Dagegen wird die Identität von *mansus* und *colonia* durch die Breves Notitiae und die Notitia Arnonis sichergestellt¹¹⁶). Keiner Diskussion bedarf die Bedeutung des Wortes *mansus* in den großen Buchungen von St. Germain, St. Rémi und anderen aus dem 9. Jahrhundert: hier handelt es sich ausnahmslos um Hufen. Auch in den karolingischen Diplomen und Kapitularien ist unter *mansus* wohl nahezu ausnahmslos die Hufe zu verstehen. Zuerst tritt diese Bedeutung in voller Klarheit als Landmaß in der 782/85 zu datierenden Capitulatio de partibus Saxoniae entgegen, wenn bestimmt wird, eine jede der

112) R. KÖTZSCHKE, Grundzüge der deutschen Wirtschaftsgeschichte bis zum 17. Jahrhundert (Grundriß der Geschichtswissenschaft II 1), ²1921, S. 89ff.; DERS., Allgemeine Wirtschaftsgeschichte des Mittelalters, 1924, S. 260ff.; CL III S. 354, 360; F. LÜTGE, Hufe und *mansus* in den mitteldeutschen Quellen der Karolingerzeit, besonders in dem Breviarium St. Lulli, in: VSWG 30, S. 105–128 (dazu SCHLESINGER, Vorstudien, wie Vorbem., S. 41); F. LÜTGE, Die Hufe in der thüringisch-hessischen Agrarverfassung der Karolingerzeit, 1937, wieder abgedruckt in: DERS., Studien zur Sozial- und Wirtschaftsgeschichte, 1963, S. 77–111.

113) CL II Nr. 226; 765 Nov. 17: *mansus Rapanolfti, et de terra arabili iurnales XXX*; Nr. 482; 766 März 8: *mansum I et de terra araturia iurnales XXX, et uineam I*; Nr. 491; 771 Okt. 9 bis 772 Okt. 8: *I mansum et de terra araturia XXX iurnales et ad stirpandum similiter*; Nr. 759; 783 Okt. 2: *II mansos, et I seruum nomine Liutmundum, et de terra arabili LX iurnales, et siluam uel pratum ad eos pertinentia*.

114) CL II Nr. 690; 807 Juni 24 (Edingen): *I mansum in Edingen, cum XXX iurnalibus terre araturie, et Richerum seruum meum, qui in eodem manso manere uidetur, cum omni laborato suo, et pratis ad ipsam rem aspicientia*.

115) CL III Nr. 3671–3675 (Lorscher Reichsurbar, nach 834; zur Datierung M. GOCKEL, Karolingische Königshöfe am Mittelrhein, 1970, S. 28ff.) hier: Nr. 3674 (Mörstadt): *In Mergenstat inueniuntur de terra arabili iurnales XL et mansus I et de uineis ad X situlas et mansus ingenuialis qui soluit in censum annis singulis... et alia huba ingenuialis que soluit... similiter alie II hube. Seruilius huba I soluit... Secundum similiter. Tertium... In Horoheim similiter. In Oppenheim similiter. – De ipsa uilla. In Summa sunt mansi et sortes LXIII*.

116) Breves Notitiae (ca. 790), UB Salzburg 2 (wie Anm. 9) 2, Anhang, S. 3: *Postea uero dominus et s(anctus) Rüdbertus episcopus Theodoni duci dedit de proprio conquestu suo in auro et argento solidos mille et comparavit ad eum villam, que dicitur Pidinga [Piding nördl. Reichenhall], cum seruis ibi manentibus in coloniis suis XXX, curtem et casam cum aliis edificiis et territorio ibidem pertinenti cum pratis pascuis siluis ac montibus, molendariis aquarumue decursibus, cum omnibusque confiniis ibidem pertinentibus... Notitia Arnonis (790), UB Salzburg 1, S. 5: *Simili modo tradidit idem dux villa nuncupante Pidinga [Piding nördl. Reichenhall, wie oben] in pago Salzburchgaoe iuxta fluvium Sala mansos XXX inter vestitos et aposos uel quicquid ad ipsos mansos aspicitur...**

neuen Kirchen in Sachsen solle von den Kirchspielangehörigen einen Wirtschaftshof (*curte*) und *duos mansos terrae* erhalten¹¹⁷). Das rechtliche Zentrum ist hier gerade nicht der *mansus*, sondern er ist Zubehör der *curtis*. Es ist jener Wandel eingetreten, der auch in der jüngeren Fassung der in Anmerkung 54 verzeichneten Urkunde für Lorsch zu erkennen ist. Nach Karls Beispiel verfuhr Ludwig der Fromme, wenn er den von seinem Vater gegründeten Kirchen im Slavenland am Obermain je zwei *mansu* zuwies¹¹⁸).

Man wird zu fragen haben, wie es zu dem so deutlichen Bedeutungswandel kommen, wie der *mansus* sozusagen aus der Hofstatt zur Hufe werden konnte, und man wird zu der Vermutung gedrängt, daß Maßnahmen der fränkischen Reichsgewalt, insbesondere Karls des Großen, zugrunde liegen. Es ist von der Forschung wiederholt und mit Recht auf jene Stelle der *Annales Xantenses* hingewiesen worden, in der es zum Vertrag von Verdun 843 heißt, zum Zwecke der Reichsteilung sei eine Ermittlung der Hufenzahlen in die Wege geleitet worden¹¹⁹); man hat das Churrätische Reichsurbar als ein Stück dieser Landesaufnahme betrachtet¹²⁰). Fast noch wichtiger scheint mir eine Stelle der *Gesta abbatum Fontanellensium* (St. Wandrille an der unteren Seine) zu sein, die besagt, daß im Jahre 787 auf Veranlassung Karls des Großen eine Besitzstandsaufnahme des Klosters vorgenommen worden sei¹²¹). Es handelt sich nach der Berechnung, die aber fehlerhaft ist, um 4264 *mansu*. Vom Bistum Augsburg wissen wir aus den *Brevium exempla* von etwa 810, deren wir uns jetzt erinnern müssen, daß es 1427 besetzte und 80 unbesetzte Hufen besaß¹²²); dies muß sich auf die Zeit vor 810 beziehen. Aufzeichnungen, wie wir sie für St. Germain und St. Rémi besitzen, gab es somit offenbar bereits im 8. Jahrhun-

117) *Leges Saxonum und Lex Thuringorum*, hrsg. von C. v. SCHWERIN (MGH, Font. iur. Germ., 1918) S. 39: XV. *De minoribus capitulis consenserunt omnes, ad unamquamque ecclesiam curte et duos mansos terre pagenses ad ecclesiam recurrentes condonant et inter centum XX homines, nobiles et ingenuis similiter et litos, servum et ancillam eidem ecclesiae tribuant.*

118) MGH Form. S. 317f. Nr. 40; 826–830; vgl. DLdDt 42.

119) *Annales Xantenses et Annales Vedastini*, hrsg. von B. v. SIMSON (MGHSS rer. Germ., 1909) S. 13; 843: *Prefati II reges miserunt legatos suos proceres... ut iterum per descriptas mansas aequae tripertirent regnum Francorum.*

120) Vgl. Anm. 62.

121) Wie Anm. 43, cap. 11 S. 82f.: *Haec vero est summa de rebus eiusdem coenobii quae praecepto inuictissimi Karoli regis adnumerata est a Landrico abbate Gemmetico ac Richardo comite anno XX regni sui qui est obitus praedicti patris. Primitus etenim de his quae ad usum proprios fratrumque stipendia pertinere videntur sunt mansi integri reperti numero 1313, medii 238, manoperarii 18, qui fiunt simul 1569 absi 158 molendina 39. In beneficiis uero relaxati sunt mansi integri numero 2120 medii 40, manoperarii 235, qui simul iuncti fiunt 2395, absi 156; habent ipsi molendina 28. Summa namque uniuersitatis praesentium rerum inter integros medios atque manoperarios reperti sunt mansi 4264, exceptis his villis quas [Vuitlaicus] aut regis hominibus contradidit, aut etiam sub usufructuario aliis concessit; quod omnimodis facere non debuerat.*

122) Cap. I Nr. 128 S. 252: *Respiciunt ad eandem curtem mansi ingenuiles vestiti XXIII. Serviles uero mansi vestiti XIX... Restant enim de ipso episcopatu curtes VII de quibus hic breuiatum non est, sed in summa totum continetur. Habet quippe summa Augustensis episcopatus mansos ingenuiles vestitos MVI, absos XXXV, serviles uero vestitos CCCCXXI, absos XXXV; inter ingenuiles autem et serviles vestitos MCCCCXXVII, absos LXXX.*

dert; und zwar sind sie, wie sich zeigt, mindestens zum Teil auf Veranlassung Karls hergestellt worden. Er wird es auch gewesen sein, der eine einigermaßen einheitliche Bemessung des an Hintersassen ausgetanen Ackerlandes gefordert hat, um eine Übersicht über die agrarische Leistungsfähigkeit des Reiches zu ermöglichen, und er legte dafür die Bezeichnung für die Bauernstelle zugrunde, die in den lateinisch geschriebenen Texten des Frankenreiches seit langem üblich war: *mansus*. Wenn die Formelsammlung von Angers wirklich um 600 zu datieren ist, hätten wir dort den ältesten Beleg¹²³⁾. Der Sache nach gehen solche selbständigen agrarischen Wirtschaftsbetriebe Unfreier bis in taciteische Zeit zurück¹²⁴⁾: *ceteris servis non in nostrum morem descriptis per familiam ministeriis utuntur; suam quisque sedem, suos penates regit. Frumenti modum dominus aut pecoris aut vestis ut colono iniungit et servus bactenus paret*. Wie diese Bauernstellen, bei Tacitus *sedes*, volkssprachlich hießen und ob es dafür überhaupt eine besondere Bezeichnung gab, wird natürlich nicht gesagt. Hufen waren es sicherlich nicht.

Im Frankenreich wurden die Stellen der kirchlichen Hintersassen, die aus wehrpolitischen Gründen »säkularisiert« worden waren, noch auf der Synode von Estinnes 743 *casatae* genannt¹²⁵⁾; von jeder Stelle sollte den geschädigten Kirchen jährlich ein Solidus gezahlt werden. Damals kann die Bezeichnung *mansus* noch nicht im Sinne von Hufe üblich gewesen sein. Papst Zacharias spricht in einem Brief an Bonifatius von 745 in unbezweifelbarem Zusammenhang mit diesen Angaben von *unoquoque coniugio servorum*, zielt also auf die Personen ab¹²⁶⁾. Die *casata* war demnach der selbständige landwirtschaftliche Betrieb eines unfreien Ehepaares ohne Rücksicht auf die Größe. Diese Bedeutung hat das Wort noch 779 im Kapitular von Herstal¹²⁷⁾, das in gleicher Sache erging, und wohl auch in einem undatierten Capitulare episcoporum, das Ganshof zu 797/93 ansetzen möchte¹²⁸⁾, das aber m.E. früher liegen muß. Hier werden im Hinblick auf zu entrichtende Leistungen interessante Angaben über den Besitz der *vassi dominici* gemacht: sie gliedern sich in solche mit 200, 100 und 50–30 *casatae*; die Leistung der erstgenannten entspricht der eines *comes mediocris*, so daß die vorher genannten *comites fortiores* mit der doppelten Leistung wohl über 400 und mehr *casatae* verfügt haben werden. Daß bei solchen Forderungen die Berücksichtigung der Größe der der Berechnung zugrundegelegten bäuerlichen Einzelstellen wünschenswert war, konnte Karl nicht verborgen bleiben. Wenn 782/5 der *mansus* als Flächenmaß erstmals entgegtritt¹²⁹⁾, 779 aber das Maß der Leistungspflicht der *per verbo domini regis* mit Kirchengut ausgestatteten

123) Wie Anm. 41, Formulae Andecavenses 25 S. 12: *vindedimus a vobis estatus nostros cum omni peculiare ... manso et terra vel viniolas ... in fundo illa villa in se ...* Zur Datierung BUCHNER (wie Anm. 40) S. 50.

124) TACITUS, Germania cap. 25.

125) Cap. I Nr. 11 S. 26 ff.: *Karlmanni principis Capitulare Liptinense*.

126) Die Briefe des heiligen Bonifatius und Lullus, hrsg. von M. TANGL (MGH Epp. sel. 1, 1916) Nr. 60 S. 120 ff.

127) Cap. I Nr. 20 S. 46 ff.: *Capitulare Haristallense*.

128) Ebd. Nr. 21 S. 51 f.; F. L. GANSHOF, Note sur deux capitulaires non datés de Charlemagne, in: Miscellanea L. van der Essen 1, 1947.

129) Vgl. Anm. 117.

homines noch die *casata* war¹³⁰⁾, wird man für zu vermutende Reformmaßnahmen Karls, die den *mansus* von bestimmter Größe, wir dürfen sagen, den *mansus* als Hufe einführten, auf die Zeit um 780 gewiesen.

Das alles ist Hypothese, aber man muß den offensichtlichen Bedeutungswandel des Wortes *mansus* schließlich erklären. In ähnliche Richtung zielte bereits mein Lehrer Kötzschke, der nach fünfzigjähriger Beschäftigung mit dem Problem der Hufe als letzten Satz eines wissenschaftlichen Manuskripts überhaupt, das er niedergeschrieben hat, bevor ihm der Tod die Feder aus der Hand nahm, formulierte: »Wenn auch nach dem bisherigen Stand unseres Wissens nicht behauptet werden kann, daß diese später so ungemein häufige Landhufe unter Karl und seiner Verwaltung eingeführt worden sei, so hat sie gewiß damals weite Verbreitung gefunden und sich zu einer immer mehr angewendeten Norm des bäuerlichen Besitztums entwickelt, weit in mittelalterliche Zeiten hinein«¹³¹⁾. Über diesen Satz bin ich im Grunde nicht hinausgekommen. Ich kann nur versuchen, ihn noch weiter zu stützen. Ich müßte dazu in die Interpretation der einzelnen Quellengruppen eintreten, doch ist es in diesem Rahmen nicht möglich, diesen einzig erfolgversprechenden Weg zu beschreiten. Ich muß mich zum Abschluß mit einigen kurzen Andeutungen begnügen.

Man ist den Anregungen oder Forderungen Karls offenbar hier bereitwillig, dort nur zögernd nachgekommen. Selbst im Lorscher und im Churrätischen Reichsurbar hat sich der beabsichtigte Schematismus nicht völlig durchsetzen können, der aus jenem Abschnitt der *Brevium exempla* über Prekarien und Benefizien spricht, dem ein Weißenburger Verzeichnis zugrunde liegt¹³²⁾. Hier ist konsequent und eben rein schematisch, auch was das stilistische Gefüge betrifft, von *mansi vestiti* und *absi, serviles* und *ingenuiles* die Rede, mit Ausdrücken, die dem Weißenburger *Liber donationum*, dem wir nicht wenige unserer Beispiele entnommen haben, fremd oder sogar unbekannt sind, obwohl er erst ein halbes Jahrhundert nach den *Brevium exempla* zusammengestellt wurde. Noch in einem Weißenburger Urbar des 9. Jahrhunderts, das in den *Liber possessionum* des Abtes Edelin aus dem 13. Jahrhundert aufgenommen wurde¹³³⁾, ist konsequent von *hobae* die Rede, während das Herrenland wie seit alters nach

130) Vgl. Anm. 127.

131) R. KÖTZSCHKE, Karl der Große als Agrarpolitiker, im besonderen auch für deutsche Landschaften, in: Festschrift Edmund E. Stengel, 1952, S. 181–194, hier S. 193.

132) Cap. I S. 253 c. 22: *Waltheri habet in beneficium in ipso pago in villa illa cum casa dominicata mansos vestitos serviles VI, de vineis picturas VI, de prata ad carradas VI; et inter Lorenzenvillare et Hepfanheim et Winolfesheim mansos vestitos serviles II, absos II. Et habet ipse Waltheri in pago Spirinse in villa Tatastat ecclesiam I cum casa dominicata, mansos vestitos ingenuiles IV, serviles vestitos X, absum I, de vineis picturas V, de prata ad carradas XX.*

133) Trad. Wiz. S. 269 ff.: *Edelini abbatis Liber possessionum:*

S. 276, Kap. XII

De Muosbach

Ad Muosbach iurnal. dom. CCL, de vineis ad carratas XXX, de pratis ad carr. XXX, huobe XXVI... molend. IIII.

S. 281, Kap. XLIII

De Muosbach

Ad Muosbach domus cum curt. dom. de terra sal. mansi IIII, vinee ad carr. X, prate XXX molend. III... mansi uestiti XVIII et dim. ...sunt alii mansi II... mansi absi II et dim.

iuurales bemessen wurde. Erst in einem zweiten Urbar, das aber möglicherweise ebenfalls noch aus dem 9. Jahrhundert stammt, hat sich der *mansus* durchgesetzt, und jetzt auch für das Herrenland¹³⁴⁾. In St. Bertin dagegen sind bereits um die Mitte des 9. Jahrhunderts die Dörfer in *mansa* gegliedert, die in aller Regel 12 *bunnuaria* hatten, doch kommt es auch vor, daß beispielsweise in einem Dorfe alle 21 *mansa* nur je 10 *bunnuaria* haben¹³⁵⁾. Es liegt auf der Hand, daß eine solche rationale Einteilung nur vom Kloster selbst vorgenommen sein kann. Hier wird man eine Wirkung königlicher Vorschriften vermuten dürfen, und dies um so mehr, als Lothar I. 832 für Italien anordnete, neue Kirchen seien mit einem Mansus von 12 *bunnuaria* auszustatten, und sich dabei auf ein Kapitular schon seines Vaters berief¹³⁶⁾. Wenn dagegen, wie in St. Germain, die *mansu* im gleichen Dorfe ganz verschiedene Größe zeigen, so ist dies entweder in der verschiedenen Größe der Landzuwendungen begründet, die dem Kloster zuflossen, und die nun jeweils als ein *mansus* beisammenblieben, oder es handelt sich um die Folge einer langen Entwicklung, die durch den Grundstücksverkehr schließlich zu diesem Wirrwarr geführt hat. Im Edictum Pistense Karls des Kahlen von 864¹³⁷⁾ heißt es, die *coloni* sowohl des *fiscus* wie der Kirchen hätten ihre *hereditates id est mansa quae tenent* nicht nur an ihresgleichen, sondern auch an Kanoniker und Leutpriester oder irgendwelche anderen Leute verkauft und nur die *sella*, das ist wohl soviel wie die Hofstatt mit den Gebäuden, zurückbehalten. Dadurch wurden, so fährt das Edikt fort, die *villae*, das sind hier offenbar die Villikationen, so destruiert, daß nicht nur der geschuldete Zins nicht eingefordert werden kann, sondern daß man nicht einmal mehr weiß, welche Ländereien zu den einzelnen *mansu* gehört hatten. Dieser Mißbrauch wird verboten. Die königlichen und kirchlichen Beauftragten sollen Sorge tragen, daß, was ohne Erlaubnis der Herren oder der *magistri* von den einzelnen *mansu* verkauft worden ist, zurückgenommen und den *mansu*, deren Land verkauft wurde und die dadurch leistungsunfähig geworden sind, wieder zugeschlagen werde. Wenn sie wiederhergestellt sind, soll von den einzelnen *mansu* Zins *ad partem dominicam* nach Quantität und Qualität des Landes oder der

134) Vgl. die rechte Spalte des Anm. 133 abgedruckten Textes – W. HARSTER, Der Güterbesitz des Klosters Weißenburg i. E. 1–2, 1893/94, hier: T. 2, S. 23 ff.; W. METZ, Die Weißenburger Urbare, in: Bll. f. pfälz. Kirchengeschichte 32, 1965, S. 99–123. Die Nrr. 1–25 des Liber possessionum heben sich durch ihren inneren Aufbau deutlich von den anderen Teilen des Urbars ab.

135) Vgl. Anm. 38 und 39.

136) Cap. II Nr. 201 S. 60 ff.: *Hlotharii Capitulare Papiense*, § 1.

137) Cap. II Nr. 273 S. 323; 864 Nov. 3: *Ut, quoniam in quibusdam locis coloni, tam fiscales, quam et de casis Dei, suas hereditates, id est mansa, quae tenent, non solum suis paribus, sed et clericis canonicis ac villanis presbyteris et aliis quibuscumque hominibus vendunt et tantummodo sellam retinent et hac occasione sic destructae fiunt villae, ut non solum census debitus inde non possit exigi, sed etiam quae terrae de singulis mansis fuerunt, iam non possint agnoscere: constituimus, ut praecipiat a nostris ministerialibus et a ministris ecclesiasticis, ut hoc nullo modo de cetero fiat, ne villae destructae atque confusae fiant; et quicquid de singulis mansis sine licentia dominorum vel magistrorum per quoscumque venditum est, recipiatur, et singulis mansis, de quibus terrae venditae sunt et de quibus census decedit propter eorum impossibilitatem, qui mansa deservire non possunt, restituatur; et iuxta qualitatem vel quantitatem terrae vel vinearum ad singulos mansos pertinentium, postquam restaurati fuerint, ab unoquoque manso census ad partem dominicam exigatur.*

Weingärten erhoben werden. Da in St. Germain zahlreiche Freie auf Knechtshufen und umgekehrt Unfreie auf Freienhufen saßen, ist es sehr wohl denkbar, daß durch solche Landveräußerungen, wenn auch vielleicht nur *inter pares*, das heißt im Rahmen der Klosterherrschaft, der unregelmäßige Zustand entstand, den Abt Irmino aufzeichnen ließ. Daß nicht erst zu seiner Zeit die erste Verhufung stattfand, ist sicher, und es ist durchaus möglich, daß nicht das Kloster eine königliche Anordnung befolgt hatte, als es Hufen einrichtete, sondern daß Karl dem Vorbilde großer Klöster folgte, als er die hypothetische allgemeine Verhufung des königlichen und kirchlichen Grundbesitzes anordnete. Daß es *hobae* in den germanischsprachigen Teilen des Reichs schon lange vor Karl gegeben hatte, ist sicher, wir kommen hierauf zurück¹³⁸⁾. Welche Leistung aber eine solche Verhufung erforderte, zeigte sich auf dem Konzil von Aachen im Jahre 816. In den Akten¹³⁹⁾ werden Klöster von 3000, 4000 und 8000 Hufen als solche bezeichnet, *ubi maiores facultates sunt*, solche mit 1000, 1500 oder 2000 Hufen galten als *mediocres* und solche mit 200–300 als *minores*. St. Germain besaß 1646 *mansi*, St. Rémi 693, St. Bertin 787, immer abgesehen vom Herrenland; es handelt sich also um ein mittleres und zwei mittlere bis kleine Klöster.

Weshalb der König sich der Verhufung des kirchlichen und vielleicht sogar des Besitzes seiner *fideles* annahm, lehren uns die *Annales Bertiniani*¹⁴⁰⁾. Hier heißt es zum Jahre des

138) Vgl. unten.

139) *Concilia aevi Karolini*, hrsg. von A. WERMINGHOFF (MGH *Concilia* II 1906) Nr. 39 S. 307ff., hier: 401: *In locis vero, ubi maiores facultates sunt ecclesiae, verbi gratia tria aut quattuor aut certe octo et eo amplius milia mansi, si eadem regio vini ferax fuerit, accipiant per singulos dies quinque libras vini, si tamen sterilitas impedimento non fuerit temporis, si vero vinifera plene non fuerit tres libras vini et tres cervisiae; et si penitus vini ferax non fuerit, accipiant libram vini et quinque libras cervisiae. In mediocribus enim locis mille aut mille quingentos vel certe duo milia mansos habentibus, si regio, ut praemisum est, vini ferax fuerit, quattuor libras vini et, si plene vini ferax non fuerit, duas libras vini, et tres potus ex diversis materiis confecti. Quodsi etiam vini ferax minime fuerit, quattuor libras memorati potus et libram vini accipiant. Porro in minoribus locis ducentos aut trecentos mansos habentibus accipiant duas libras vini.*

140) Wie Anm. 43.

Zu 864, S. 105: *Hlotharius, Hlotharii filius, de omni regno suo quattuor denarios ex omni manso colligens, summam denariorum cum multa pensione farinae atque pecorum necnon vini ac sicerae Rodulfo Nortmanno, Herioldi filio, ac suis locarii nomine tribuit.*

Zu 866, S. 125f.: *Karolus cum eisdem Nortmannis in quattuor milium libris argenti ad pensam eorum paciscitur, et indicta per regnum suum conlatione ad idem exsoluendum tributum, de unoquoque manso ingenuili exiguntur sex denarii et de seruili tres et de accola unus, et de duobus hospitii unus denarius, et decima de omnibus quae negotiatores uidebantur habere; sed et a presbiteris secundum quod unusquisque habuit uectigal exigitur, et heribanni de omnibus francis accipiuntur. Inde de unoquoque manso, tam ingenuili quam et seruili, unus denarius sumitur, et demum per duas uices, juxta quod unusquisque regni primorum de honoribus habuit, coniectum, tam in argento quam et in uino, ad pensum quod ipsis Nortmannis pactum fuerat persoluendum contulit.*

Zu 869, S. 152f.: *per omne regnum suum litteras misit, ut episcopi, abbates et abbatissae breues de honoribus suis, quanta mansa quisque haberet, futuras kalendas mai deferre curarent, uassalli autem dominici comitum beneficia et comites uassallorum beneficia inbreuiarent et praedicto placito aedium breues inde deferrent, et de centum mansis unum haistaldum et de mille mansis unum carrum cum duobus bobus praedicto placito cum*

Edictum Pistense, Lothar II. habe aus seinem ganzen Reich von jedem *mansus* 4 Denare gefordert und die Summe dem Normannenführer Rudolf ausgezahlt. 866 legte Karl der Kahle eine Normannensteuer auf sein Reich. Von jedem *mansus ingenuilis* wurden 6 den. gefordert, vom *servilis* 3; schließlich wurde von jedem *mansus* noch ein weiterer Denar erhoben. Zu 869 heißt es dann, Karl habe die Bischöfe, Äbte und Äbtissinnen in seinem ganzen Reich aufgefordert, Verzeichnisse ihrer *honores* einzureichen, *quanta mansa quisque haberet*; auf die geforderten Leistungen ebenso wie auf eine weitere Steuer von 877 will ich im einzelnen nicht eingehen. Die Hufe war also nicht nur die Einheit, von der die Abgaben und Dienste an die sogenannten Grundherren gefordert wurden, sondern auch Einheit für die allgemeine Steuererhebung. Ob solche der späteren Landbede vergleichbaren Steuern auch im Ostreich erhoben wurden, ist unbekannt. Wie dort die Kapitularien in Abgang kamen, mag es auch bei den Geldumlagen der Fall gewesen sein. Was Karl den Großen betrifft, so hatte er es nicht nötig, den Normannen Tribut zu entrichten, aber daß auch er seine Kriege finanzieren mußte, liegt auf der Hand, und mindestens die Klöster werden haben zahlen müssen.

Karl hat auch versucht, die Aushebung der freien Leute auf das Hufensystem zu stützen¹⁴¹⁾. Wer fünf, vier oder drei *mansi* an *proprietate* hat, so bestimmt er, soll selbst einrücken; diejenigen, die weniger haben, bis herunter zu einem halben *mansus*, bilden Gestellungsverbände, die jeweils einen Krieger ausrüsten. Im Jahre 807, als die Bestimmung erging, herrschte Hungersnot, und man wird sich vor Verallgemeinerung hüten müssen. Nach allem, was wir wissen, lag das Eigengut der freien Leute gerade nicht in Hufen, und so handelt es sich wohl um eine mehr theoretische Maßnahme, die Karls Hang zur Systematisierung und Normierung entsprach, ebenso wie die Bestimmung des zweiten Diederhoffer Kapitulars von 805, die besagt, daß der Besitzer von zwölf Hufen sich mit einer Brünne auszurüsten habe¹⁴²⁾.

aliis exeniis, quae regnum illius admodum grauunt, ad Pistas mitti praecepit...

Zu 877, S. 213: *quomodo tributum de parte regni Franciae quam ante mortem Hlotharii habuit sed et de Burgundia exigeretur disposuit, scilicet ut de mansis indominicatis solidus unus, de unoquoque manso ingenuili 4 denarii de censu dominico et 4 de facultate mansuarii, de manso uero seruili duo denarii de censu dominico et duo de facultate mansuarii... missis dominicis redderent.*

141) Cap. I Nr. 48 S. 134; 807: *Memoratorium qualiter ordinavimus propter famis inopiam, ut de ultra Sequane omnes exercitare debeant.*

1. *In primis quicumque beneficia habere videntur, omnes in hostem veniant.*

2. *Quicumque liber mansos quinque de proprietate habere videtur, similiter in hostem veniat; et qui quattuor mansos habet, similiter faciat; qui tres habere videtur, similiter agat. Ubicumque autem inventi fuerint duo, quorum unusquisque duos mansos habere videtur, unus alium praeparare faciat; et qui melius ex ipsis potuerit, in hostem veniat. Et ubi inventi fuerint duo, quorum unus habeat duos mansos et alter habeat unum mansum, similiter se sociare faciant et unus alterum praeparet; et qui melius potuerit, in hostem veniat. Ubicumque autem tres fuerint inventi, quorum unusquisque mansum unum habeat, duo tercium praeparare faciant; ex quibus qui melius potest, in hostem veniat. Illi vero qui dimidium mansum habent, quinque sextum praeparare faciant.*

142) Cap. I Nr. 44 S. 123; 805: *De armatura in exercitu, sicut antea in alio capitulare commendavimus, ita servetur, et insuper omnis homo de duodecim mansis bruneam habeat; qui vero bruniam habens et eam secum non tulerit, omne beneficium cum brunia pariter perdat.*

Wie hypothetisch es ist, den Übergang der Bedeutung des Wortes *mansus* von der Hofstatt zur Hufe auf Karl den Großen zurückzuführen, möchte ich nochmals betonen. Vollends problematisch wird es, wenn wir uns erinnern, daß es *hobae* im deutschsprachigen Reichsteil ja längst vor Karl gegeben hat; wenn auch nicht in der Weise, daß das Land völlig in *hobae* aufgegliedert war. Nur in etwa 16 % der Weißenburger Urkunden werden *hobae* überhaupt genannt¹⁴³⁾, und die Untersuchung einzelner Dörfer im Süden von Weißenburg hat gezeigt, daß dort *hobae* nur vereinzelt lagen und stets von Unfreien bewirtschaftet wurden, ein Zustand, der ins 7. Jahrhundert zurückreichen muß¹⁴⁴⁾. Auch am Niederrhein war es nicht anders, wie eine Schenkung von 721/22 an Echternach lehrt¹⁴⁵⁾. Aber schon 801 läßt eine Lorscher Urkunde erkennen, daß im Kraichgau, Lobdengau und Speyergau der Besitz offenbar sehr wohlhabender Leute anscheinend durchweg in *hubae* liegt, und zwar nicht nur das an unfreie Hintersassen ausgetane Land; auch das Herrenland wird als *selhube* bezeichnet¹⁴⁶⁾. Soll man annehmen, hier habe ein weltlicher Großer die Anordnung Karls befolgt und es sei nur statt des Wortes *mansus*, das aber auch in der Urkunde vorkommt, wohl noch in der Bedeutung Hofstatt, das heimische Wort *hoba* verwendet worden? Es wäre wichtig, in diesem Zusammenhang einmal das schon genannte Dorf Flörsheim unweit Worms zu untersuchen. Der Codex Laureshamensis verzeich-

143) SCHLESINGER, Weißenburg (wie Vorbem.) S. 41.

144) Ebd. S. 55 ff.; G. CARO, Zwei Elsässer Dörfer zur Zeit Karls des Großen. Ein Beitrag zur wirtschaftsgeschichtlichen Verwertung der Traditiones Wizenburgenses, in: ZGORh NF 17, 1902, S. 450–479, 563–587.

145) WAMPACH, Quellenband (wie Anm. 9) Nr. 31 S. 72 ff.: *Ego Ebroinus comes, filius Oda quondam, donator... Hoc est... in loco Nitro [Nutterden Kr. Kevel], villa nostra, casatos tres cum uxoris et infantibus, terras cum sala et curtice meo vel adiacentia et ad eundem locum pertinentia; et portionem meam in loco Haemmi [Kleverham bei Kleve], silvam iuris mei... et in villa nostra Meri [Mehr Kr. Kleve] casatum cum uxore et infantibus et portione silve; et in villa nostra Rinhari [Rindern Kr. Kleve] casatos III cum uxoris et infantibus, cum terris et peculiari eorum et porciones de silva. Et in villa nostra Millingi [Millingen, Prov. Gelderland] basilicam domne nostrę Marię...; et servum nostrum Folcharium ibidem servientem cum uxore et infantibus, Eodfrid cum uxore et infantibus et terris; et in loco Meginun [Megen in Nordbrabant] Walamunt cum uxore et infantibus cum terris: duas hobinnas; et in villa Dagaesburge [Dagesberg, aufgegangen in Kleve] Oda cum uxore et infantibus et peculiari suo...*

146) CL III Nr. 2257; 801 Jan. 20: *...ego Eberuinus et Einoldus pro animabus Ruding et Rotburge donamus... II selhuben, in pago Creichgowe [Kraichgau] in Ostrincheimer marca [Östringen nö. Bruchsal], et alias nouem hubas, et in Munigoldesheim [Mingolsheim nö. Bruchsal] I hubam, et quidquid ad ipsas pertinere uidetur, in mansis, aquis, domibus, edificiis, et mancipia XXXVI cum omnibus, que habere uidentur. Similiter in pago Lobedunensi [Lobdengau] in Granesheim [Grenzhof w. Heidelberg] I selhuben, et alias VII hubas, et in Huser marca [Neckarhausen] II hubas, et in Wibelingen [Wieblingen] I hubam, et II uineas, et in Blankenstat [Plankstadt] III mansos et ad ipsos siluam pertinentem, et in Nuzloha [Nufloch] I hubam, et I uineam et in Botresheim [Botzheim wüst b. Ladenburg] quidquid ibi adquisiuit Egisher, et in Rorbacher marca [Rohrbach] II uineas, et in Bergeheim [Bergeheim aufgegangen in Heidelberg] I uineam, et mancipia XL cum omnibus, que habere uidentur. Similiter in pago spirensi [Speyergau] in Mutterstat [Mutterstadt] II hubas, et in Mutach [Maudach sw. b. Ludwigshafen] unam selhubam, et alias... [Lücke von 2 cm] et mancipia XIII cum omnibus, que habere uidentur...*

net hier aus den Jahren 766 bis 790 insgesamt 21 Schenkungen an das Kloster¹⁴⁷⁾. Hufen kommen nicht vor; wenn es 768 einmal heißt: *mansum I et de terra arabili iurnales X*, so bezeichnet *mansus* die Hofstatt¹⁴⁸⁾. Dem entspricht die Größenangabe für den 794 an St. Germain in Flörsheim geschenkten *mansus*¹⁴⁹⁾. 844 aber wird ein *mansus cum hoba* geschenkt¹⁵⁰⁾, und in einer weiteren undatierten Urkunde *mansus cum hubis*¹⁵¹⁾; der Herausgeber Glöckner bemerkt dazu: »Die Wendung *mansus cum hoba* wird kurz vor 800 häufig« und datiert danach die Urkunde. Es handelt sich bei dieser Wendung um weitere Zeugnisse für die Bedeutung *mansus* »Hofstatt«, die festgehalten wurde, aber das Zubehör des *mansus* liegt jetzt in Hufen. Recht lehrreich ist nun, daß es 867 in Flörsheim auch Königsgut gibt, das Ludwig d. Dt. dem Cyriakusstift in Neuhausen bei Worms schenkt: *hobas III et dimidiam, et ad unam quamque hobam pertinent iornales LX et ad dimidiam XXX. Vineae* kommen hinzu¹⁵²⁾. Das sieht nach planmäßiger Verhufung aus, und sie hat möglicherweise auch den sonstigen Besitz im Dorf betroffen. Ein Lorscher Urbar, das in die Zeit um 800 gesetzt wird, nennt *hube II*¹⁵³⁾.

Aber die *hoba* ist anderwärts sehr viel älter, sie ist vorkarlingisch. Eine vollständig ausgebildete Villikation mit Herrenhof, Herrenland, das in *diurnales* bemessen wird, Wiesen mit 50 *carrada*, Waldanteil und auf *hobae* und *casatae* ansässig gemachten Leuten, die mit ihrem *peculium* und *laboratus* mitverschenkt werden, begegnet im nordöstlichen Thüringen schon 704¹⁵⁴⁾. Sie unterscheidet sich im Prinzip in nichts von dem 841 beschriebenen Königshof Ingolstadt¹⁵⁵⁾, nur heißen hier die Hufen nicht *hobae*, sondern *mansi serviles vestiti*. Die Sintmannen sind wohl den Scharmannen in Prüm vergleichbar¹⁵⁶⁾.

Damit komme ich zum Schluß: Ich habe nicht ermitteln können, was diese am Beginn des 8. Jahrhunderts in den Quellen bezeugten und der Sache nach sicherlich schon früher, vielleicht weit früher vorhandenen *hobae* eigentlich waren und wie sie entstanden sind. Ließe sich zeigen, daß *hoba* nichts anderes als die volkssprachliche Entsprechung für *mansus* wäre, also

147) CL II Nr. 1130, 1405–1413, 1466–1472, 1474–1476, 1957.

148) CL II Nr. 1411.

149) Wie Anm. 105.

150) CL II Nr. 1473.

151) CL II Nr. 1477.

152) D LdDt 123.

153) CL III Nr. 3660.

154) WAMPACH, Quellenband (wie Anm. 9) Nr. 8 S. 27 ff.: ... *Hedenus, vir illuster, una cum coniuge mea clarissima Theodrada ... Et in curte nostra alia, nuncupante Monhore [Großmonra Kr. Sömmerda], donamus... VII hobas et VII casatas et CCCC^{os} diurnales de terra, et tertiam partem de silva ad eadem curtem pertinente, et prata ad L carradas secandas et porcarios duos cum L porcis et vaccarios duos cum XII vaccis. Has casatas ibidem manentes cum omni peculio vel laboratu eorum, quod habent vel habere noscuntur, totum tibi [sc. Willibrordo episcopo] ad integrum trado.*

155) D LdDt 30: *in villa quae vocatur Ingoldesstat ... ecclesiae duae, curtis dominicata cum caeteris aedificiis desuper positis, de terra arabili iornales centum triginta, de pratis, ubi possunt colligi de feno carradae quadringentae, mancipia infra curtem inter pueros et feminas genecias numero viginti duo, mansi serviles vestiti ad eundem curtem aspicientes viginti duo, sintmannorum duodecim.*

156) Vgl. E. WISPLINGHOFF, Königsfreie und Scharmannen, in: Rhein. Vjbl. 28, 1963, S. 200–217.

ursprünglich die Hofstatt und erst sekundär das, was wir unter Hufe verstehen, bezeichnet hätte, so wäre das Problem gelöst. Aber eben dies ist offensichtlich nicht der Fall, sondern der mit *area* und *curtilis* gleichzusetzende *mansus* heißt volkssprachlich eindeutig und früh bezeugt *houastat*, *houasteti* und nicht *hobe*, und in der zitierten Urkunde von 704 gehören zum Herrenhof in Arnstadt weder *mansi* noch *hobae*, sondern *casae* und *curtiles*, und im nahegelegenen Mühlberg werden nicht *hobae*, sondern *tres casatae cum mancipiis una cum peculiari eorum et centum diurnales id est iugera de terra aratoria* verschenkt¹⁵⁷⁾. Dann bleibt für *hoba* nur das Zubehör der Hofstatt, das heißt in erster Linie – und hier beginnt, dies sei ausdrücklich betont, die Hypothese – ein Zubehör von Ackerland in bestimmter, womöglich besonderer, wenn auch regional und sogar örtlich verschiedener Größe. Da *hobae* im nichtkirchlichen Bereich außer auf Königsgut nachgewiesenermaßen nur in der Hand von Unfreien und nur sporadisch vorkommen, könnte man sich denken, daß es bevorzugte Unfreie waren, die von ihren Herren mit *hobae* ausgestattet wurden, mit Ackerland also, das möglicherweise nicht nur in der Größe dasjenige anderer abgeschichteter Unfreier, die es, wie wir sahen, schon in taciteischer Zeit gab, übertraf, sondern vielleicht auch mit rechtlichen Vorzügen ausgestattet war. Es kann nicht ohne Bedeutung sein, daß die *hobae* immer wieder nach dem Inhaber benannt werden, die in nicht wenigen Fällen *cum hoba sua* veräußert werden. Beim Übergang von der Unfreiheit zur Grundhörigkeit muß die Hufe eine bedeutende Rolle gespielt haben, doch waren in karolingischer Zeit feste Rechtsformen wohl noch nicht ausgebildet. Dasselbe dürfte für den Übergang von der Freiheit zur Grundhörigkeit gelten. Die Zahl der Traditionen von Grundbesitz, auf dem der Tradent weiterhin wohnte und wirtschaftete, bei denen aber *proprietas* und *alodis* vor allem in der Form der Prekarie in Leiheland umgewandelt wurden, kann nicht gering gewesen sein. Ein Diplom Karls des Großen für Metz von 775 spricht von *homines bene ingenui, qui de suo capite bene ingenui immunes esse videntur, qui super terras ipsius ecclesie... commanere noscuntur*¹⁵⁸⁾; sie sollen von Kriegsdienst, Wachdienst und Brückenbau nicht befreit sein. Ich könnte mir denken, daß ihr Besitz nicht zuletzt aufgrund der Verordnungen Karls in Hufen umgelegt wurde. Die Frage, ob es solche Traditionen auch an den König gegeben hat, möchte ich immerhin stellen, ohne eine Antwort zu versuchen. Das Problem der sogenannten Königsfreien ist m.E. noch nicht ausgestanden.

Denkt man die angedeutete Hypothese konsequent weiter, so wäre die *hoba* zu unbekannter Zeit, aber schwerlich vor dem 5. Jahrhundert, im germanisch-sprachigen Reichsteil, vielleicht am Rhein oder auch in den Gebieten östlich des Rheins, jedoch schwerlich in Bayern entstanden. Karl hätte sie als Vorbild für den Versuch benutzt, unter fiskalischen Gesichtspunkten unter der Bezeichnung *mansus*, die nicht nur für die unfreie, sondern auch für die freie und die Herrenhofstatt Geltung gehabt hatte, eine ähnliche auf eine bemessene Einheit des Grundbesitzes zielende Einrichtung von allgemeiner Geltung im gesamten Reichsgebiet durchzusetzen, jetzt also auch für den freien Grundbesitz, wobei er mit scharfem Blick das

157) Vgl. Anm. 154.

158) D Karol I 91.

Zweckmäßige und vielleicht Notwendige erkannte, nicht aber das Mögliche. Wenn diese Hypothese richtig wäre, so würde vielleicht der Zustand ganz verschiedener Größen der *mansi* in St. Germain entgegen der vorhin erwähnten zweiten Möglichkeit dem ursprünglichen Zustand entsprechen; die Bildung von *mansi* etwa gleicher Größe wäre im Gegensatz zu St. Bertin und vielleicht auch St. Rémi noch nicht durchgeführt gewesen. Doch das sind vorerst bloße Spekulationen. Sicher scheint mir dagegen zu sein, daß wir von der Vorstellung Abschied nehmen müssen, die Hufe sei schon in altgermanischer Zeit sozusagen der Normalbesitz des freien Bauern gewesen. Ich schließe mit dem Satz: Weitere Ermittlungen sind nötig.

ANHANG

Liste der aus den Quellen zusammengetragenen Bezeichnungen für Hufe, Hofstatt, Gebäude, Land u. ä.

<i>Hufe</i>	<i>Arten der mansi (sortes, hobae)</i>	captura
hoba, huoba huba	vestitus, compositus	proprium, adprisio,
hoba, houa	absus	comprehensio
hobanna u. ä., hobonia	plenus, plenarius, integer,	bifangus
haftunna	pleniter emensus	? haftunga
factus	non plenus, dimidius und andere	novale
sors	Bruchteile	
colonica, colonia		<i>Bauernland</i>
mansio	servilis	terra (aratoria)
mansus	ledilis	prata
mansellus	ingenuilis	pascua, pasqualis
masus	indominicatus	vineae
	regalis	silva
	fiscalis	aquae
<i>Hofstatt</i>	sala	aquarum decursus
mansio	curtis	Alle diese Bestandteile der Perten-
mansus, mansellus, mansura	casa, curtis, curia indominicata,	nenzformeln haben auch für
area, arealis, ariola	dominica, dominicalis, salaricia	Herrenland Geltung.
curtilis, curtile, curta, curtis	domus	stipendiorum (forestarii)
curtifer	curticula	censilis, censualis
sessus	hortus, pomarium, arboredus,	manoperarius
sella	viridarium	carroperarius
houastat, houasteti	sepes	paraveredarius
hortus		ministerialis
aedificia	<i>Herrenland</i>	legitimus
casticia	terra indominicata	
structura	terra salica	<i>Dorf und Flur</i>
domus	hoba dominicalis	villa, villula
curtis	hoba salica, selhuba, selihoua	villare
curia	selilant	marca
casa, casale, casata	kapreitta	finis, confinium
scuria, horreum, spicaria	territoria	terminus
	agri, campi	
<i>Herrenhof</i>	accara	
villa (indominicata)	forestis	
mansus (in)dominicatus,		
m. domin(ic)alis		
mansionilis		